

### Strategies for Elderly People (STEP): Kognitiver Pretest

Lenzner, Timo; Neuert, Cornelia; Porst, Rolf

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lenzner, T., Neuert, C., & Porst, R. (2012). *Strategies for Elderly People (STEP): Kognitiver Pretest*. (GESIS-Projektbericht, 2012/02). Mannheim: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.17173/pretest36>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

## Strategies for Elderly People (STEP)

Kognitiver Pretest

*Timo Lenzner, Cornelia Neuert & Rolf Porst*



GESIS-Projektbericht 2012|02

## Strategies for Elderly People (STEP)

Kognitiver Pretest

Juni 2012

*Timo Lenzner, Cornelia Neuert & Rolf Porst*

## **GESIS-Projektberichte**

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften  
Survey Design and Methodology  
Postfach 12 21 55  
68072 Mannheim

Telefon: (0621) 1246 - 227 /- 228 /- 225

Telefax: (0621) 1246 - 100

E-Mail: [timo.lenzner@gesis.org](mailto:timo.lenzner@gesis.org) / [rolf.porst@gesis.org](mailto:rolf.porst@gesis.org) / [cornelia.neuert@gesis.org](mailto:cornelia.neuert@gesis.org)

DOI: 10.17173/pretest36

### *Zitierweise*

Lenzner, T., Neuert, C., & Porst, R. (2012): Strategies for Elderly People (STEP). Kognitiver Pretest. GESIS Projektbericht. Version: 1.0. GESIS – Pretestlabor. Text. <http://doi.org/10.17173/pretest36>

## Inhalt

---

	Seite
1 Vorbemerkung und Ziel des Pretests.....	7
2 Stichprobe.....	8
3 Durchführung der Interviews/Methode im Pretest.....	11
4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen .....	12
5 Zusammenfassung: Empfehlungen zu den einzelnen Fragen .....	44
6 Anhang.....	50



## 1 Vorbemerkung und Ziel des Pretests

---

Das Forschungsprojekt „Strategies for Elderly People“ (STEP) des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) untersucht, in welchem Ausmaß die Gruppe der „jungen Alten“ zwischen 55 und 70 Jahren aktiv in der Erwerbsarbeit, der Zivilgesellschaft und in innerfamiliären Generationenbeziehungen (privates Umfeld) beteiligt ist und welche Absichten und Neigungen zu einer Vergrößerung dieser Beteiligung bestehen. Zudem möchte STEP untersuchen, wie diese Neigungen aus Sicht der älteren Menschen beeinflusst werden können.

Zu diesem Zweck soll im ersten Quartal 2013 eine telefonische Befragung von ca. 4000 Personen im Alter zwischen 55 und 70 Jahren durchgeführt werden. Zur Vorbereitung dieser Befragung sollten ausgewählte Teile des Fragebogens unter methodischen und fragebogentechnischen Aspekten einem kognitiven Pretest unterzogen, aufgrund der Testergebnisse überarbeitet und – wo möglich – verbessert werden.

Zu diesem Zweck hat das BiB das GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Mannheim mit der Durchführung eines kognitiven Pretests beauftragt; Projektleiterin beim BiB war Frau Ines Wickenheiser.



## 2 Stichprobe

Anzahl der kognitiven Interviews: 20

Auswahl der Zielpersonen: Quotenauswahl

Quotenplan: Nur Personen zwischen 55 und 70 Jahren

Altersgruppe	Erwerbsstatus	Männer	Frauen	Summe
55-59	Erwerbstätige	1	1	2
55-59	Nichterwerbstätige	1	1	2
60-64	Erwerbstätige	1	1	2
60-64	Nichterwerbstätige	1	1	2
60-64	Ruheständler mit Erwerbstätigkeit	2	2	4
60-64	Ruheständler ohne Erwerbstätigkeit	1	1	2
65-70	Ruheständler mit Erwerbstätigkeit	1	1	2
65-70	Ruheständler ohne Erwerbstätigkeit	2	2	4
GESAMT		10	10	20

Der Quotenplan konnte mit einigen wenigen Abweichungen realisiert werden. Nach Absprache mit dem Auftraggeber wurden anstelle der vier Ruheständler mit Erwerbsarbeit im Alter zwischen 60 und 64 Jahren lediglich zwei Personen in dieser Altersgruppe rekrutiert. Die verbleibenden zwei Ruheständler mit Erwerbstätigkeit wurden in der höchsten Altersgruppe (65-70 Jahre) rekrutiert. Darüber hinaus kam es zu zwei Abweichungen in der Quote „Geschlecht“, die jedoch von vornherein vom Auftraggeber akzeptiert worden sind.

## Realisierte Quote:

Altersgruppe	Erwerbsstatus	Männer	Frauen	Summe
55-59	Erwerbstätige	1	1	2
55-59	Nichterwerbstätige	1	1	2
60-64	Erwerbstätige	1	1	2
60-64	Nichterwerbstätige		2	2
60-64	Ruheständler mit Erwerbstätigkeit	1	1	2
60-64	Ruheständler ohne Erwerbstätigkeit	2		2
65-70	Ruheständler mit Erwerbstätigkeit	2	2	4
65-70	Ruheständler ohne Erwerbstätigkeit	2	2	4
GESAMT		10	10	20

## Zentrale Merkmale der 20 Testpersonen:

Testperson Nr.	Geschlecht m = männlich w = weiblich	Alter in Jahren	Schulabschluss*	Erwerbsstatus
1	m	58	D	Erwerbstätig
2	w	56	D	Erwerbstätig
3	m	56	H	Nicht erwerbstätig
4	w	59	D	Nicht erwerbstätig
5	m	64	D	Erwerbstätig
6	w	62	E	Erwerbstätig
7	w	61	E	Nicht erwerbstätig
8	w	60	D	Nicht erwerbstätig
9	m	62	H	Ruhestand und erwerbstätig
10	m	65	H	Ruhestand und erwerbstätig
11	w	62	G	Ruhestand und erwerbstätig
12	w	68	D	Ruhestand und erwerbstätig
13	m	64	H	Ruhestand, nicht erwerbstätig
14	m	63	D	Ruhestand, nicht erwerbstätig
15	m	67	H	Ruhestand und erwerbstätig
16	w	69	D	Ruhestand und erwerbstätig
17	m	66	D	Ruhestand, nicht erwerbstätig
18	m	65	D	Ruhestand, nicht erwerbstätig
19	w	69	H	Ruhestand, nicht erwerbstätig
20	w	68	H	Ruhestand, nicht erwerbstätig

\* Codes: D – Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)

E – Realschulabschluss (Mittlere Reife)

F – Abschluss der polytechnischen Oberschule 10. Klasse (vor 1965: 8. Klasse)

G – Fachhochschulreife, Abschluss Fachoberschule

H – Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Abitur (Gymnasium bzw. EOS, auch EOS mit Lehre)

### 3 Durchführung der Interviews/Methode im Pretest

---

Feldzeit:	15. Mai bis 13. Juni 2012
Anzahl der Testleiter:	5
Im GESIS-Pretestlabor durch- geführte Tests (Videoaufnahme):	16
Extern durchgeführte Tests (Audioaufnahme):	4
Vorgehensweise:	Einsatz eines Evaluationsfragebogens
Eingesetzte kognitive Techniken:	Category Selection Probing, Elaborative Probing, Specific Probing, Comprehension Probing, Process Probing, Confidence Rating
Testpersonenhonorar:	30 Euro

## 4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen

Zu testende Frage<sup>1</sup>:

1. Bitte denken Sie bei den folgenden Aussagen an Ihre letzte hauptberufliche Tätigkeit. Sagen Sie mir zu jeder Aussage, inwieweit sie auf Ihre letzte berufliche Tätigkeit zuge-  
troffen hat: voll und ganz zugetroffen, eher zugetroffen, eher nicht zugetroffen oder  
überhaupt nicht zugetroffen.  
(Int.: Aussagen einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Voll und ganz zu- getroffen	Eher zu- getroffen	Eher nicht zu- getroffen	Überhaupt nicht zu- getroffen	Weiß nicht
a) Bei meiner Tätigkeit habe ich viel denken müssen.	14	5	1		
b) Bei meiner Tätigkeit habe ich mich um viele Dinge gleichzeitig kümmern müssen.	14	3	3		
c) An meinem Arbeitsplatz habe ich mich mit anderen Menschen austauschen können.	14	2	4		
d) Mein Vorgesetzter hat sich für das Wohler- gehen der Mitarbeiter interessiert. <sup>2</sup>	6	4	7	1	1
e) Das Verhältnis zu meinen Arbeitskollegen war gut. <sup>3</sup>	16	3			
f) Die Arbeit war körperlich anstrengend.	3	3	6	8	
g) Bei meiner Arbeit war das Unfallrisiko hoch.	2	3	5	10	
h) Meine Arbeitsumgebung war frei von	7	3	4	4	1

<sup>1</sup> Für Testpersonen in der Gruppe „Erwerbstätige“ waren die Frage und die Items a) bis p) im Präsens formuliert: „Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, inwieweit sie auf Ihre derzeitige berufliche Tätigkeit zutrifft: voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht?“; „a) Bei meiner Tätigkeit muss ich viel denken.“, „b) Bei meiner Tätigkeit muss ich mich um viele Dinge gleichzeitig kümmern.“, usw.

<sup>2</sup> Item d): TP 10 konnte sich nicht einstufen, weil sie „keinen Vorgesetzten in den letzten 30 Jahren“ hatte.

<sup>3</sup> TP 18 konnte sich nicht einstufen, weil ihr Verhältnis zu unterschiedlichen Arbeitskollegen sehr verschieden gewesen sei.

Gesundheitsgefahren.<sup>4</sup>

i) Meine Arbeit war mir sehr wichtig.	16	4			
j) Die Arbeit hat mir etwas bedeutet.	15	5			
k) Ich habe die Anforderungen meiner Arbeit erfüllen können.	16	3			1
l) Ich konnte auf meine Fähigkeit, die Arbeit zu bewältigen, vertrauen.	19	1			
m) Ich habe selbst entscheiden können, wie ich bei meiner Arbeit vorgeh.	15	4		1	
n) Ich hatte die Möglichkeit, meine Arbeit frei und unabhängig auszuführen.	10	5		5	
o) Ich habe Einfluss auf die Vorgänge in meinem Arbeitsbereich genommen.	13	4		3	
p) Ich hatte Kontrolle darüber, was in meinem Arbeitsfeld passierte. <sup>5</sup>	10	3		3	2 1

## Eingesetzte kognitive Techniken:

Category Selection Probing, Elaborative Probing, Specific Probing, Comprehension Probing

## Befund:

Zur Frage insgesamt und zur Frageformulierung gab es keine nennenswerten Kommentare der Testpersonen.

Systematisch getestet wurden die Items a), b), e), o) und p). Zu den anderen Items liegen – wenn überhaupt – nur spontane Reaktionen der Testpersonen vor.

**Item a): „Bei meiner Tätigkeit habe ich viel denken müssen“:** 14 Testpersonen haben hier mit „voll und ganz zugetroffen“ geantwortet, weitere fünf mit „eher zugetroffen“. Damit ist die Beurteilung dieses Items praktisch unabhängig von der tatsächlich ausgeübten Tätigkeit; der Programmierer muss viel denken, wenn er Programme schreibt, der Vollzugsbeamte muss die einschlägigen Gesetzestexte kennen und die Putzfrau (TP 02) „muss ja denken, was [sie] machen muss, was [sie] zu desinfizieren habe“.

Alle Antworten auf die entsprechende Nachfrage werden also im Wesentlichen über die Aufgabenstellung in der eigenen beruflichen Tätigkeit gefunden, ebenso selbstverständlich auch die Beispiele für konkrete Situationen, in denen man bei der Ausübung der Berufstätigkeit „viel denken“ musste.

<sup>4</sup> TP 03 wollte sich nicht einstufen, aber auch nicht „weiß nicht“ angeben.

<sup>5</sup> TP 19 konnte sich nicht einstufen. Im engeren Arbeitsbereich hätte sie Kontrolle gehabt, im großen Rahmen nicht.

Selbst bei der Nachfrage, was man unter „viel denken müssen“ bei einer beruflichen Tätigkeit generell verstehe, beziehen sich die Testpersonen wesentlich auf ihre eigene Tätigkeit. Zwei Testpersonen grenzen den Begriff gegen körperliche Arbeiten bzw. mechanische Tätigkeiten ab.

**Item b): „Bei meiner Tätigkeit habe ich mich um viele Dinge gleichzeitig kümmern müssen“:** 14 Testpersonen haben hier mit „voll und ganz zugetroffen“ geantwortet, weitere drei mit „eher zugetroffen“ bzw. „eher nicht zugetroffen“. Wenn „eher nicht zugetroffen“ gewählt wurde, wurde die Tätigkeit eher in „große Einheiten“ aufgeteilt: „Ich fange mit der Cafeteria an und schaffe mich dann vorwärts. [...] Hintereinander. Anders geht es nicht.“ (TP 02); oder: „Wenn ich einen Entstempelungsauftrag hatte, habe ich den gemacht, da habe ich gleichzeitig nichts anderes machen können.“ (TP 18).

Für die Zustimmung zu dem Item gilt im Grunde das Gleiche wie bei Item a) auch: Unabhängig von der konkreten Tätigkeit sind es viele Dinge, die gleichzeitig erledigt werden müssen. Exemplarisch TP 20: „Aber ich muss, während ich den Stoff vermittele, auch die Schüler beobachten und alles im Griff haben. Dann muss man auch mal spontan reagieren und eingreifen.“ Oder aus dem eher handwerklichen Bereich (TP 05): *„Da kommt der Betriebsleiter [...]. Dann kommen meine Mitarbeiter und fragen mich [...]. Dann muss ich wieder den Winkel einstellen. Dann kommt der von der Montage [...]. Dann kommt der von der UPS und bringt ein Paket, das ich abzeichnen muss [...]. Dann kommt der Hauptchef und sagt [...]. Und so ergibt sich das den ganzen Tag“*. Aber auch hier gibt es Testpersonen, die in „großen Einheiten“ denken: *„Weil ich habe [...] nicht nur Softwareentwicklung gemacht, sondern ich habe auch einen Internetstore geleitet und [...] gleichzeitig für den Deutschen Fußballbund [...] unter mir gehabt.“* (TP 03).

Item b) wird also aus unterschiedlichen Perspektiven beantwortet, was wir aufgrund der unterschiedlichen Tätigkeiten der Personen aber für legitim halten.

**Item e): „Das Verhältnis zu meinen Arbeitskollegen war gut“:** 16 Testpersonen haben hier mit „voll und ganz zugetroffen“ geantwortet, weitere drei mit „eher zugetroffen“. TP 18 spricht das Problem des Items direkt an: „Teilweise, bei manchen war's gut, bei anderen nicht“. Aber davon abgesehen haben sich bei der Bewertung des Items keine Schwierigkeiten ergeben.

Die Antworten auf die Probing-Fragen zu diesem Item überraschen nicht und decken das ganze Spektrum positiver Interaktion ab: hervorragender Austausch untereinander, Freundlichkeit, keine Intrigen, kein Mobbing, gegenseitige Unterstützung, nette Kollegen, man hat sich einfach wohlgefühlt, dass man sich einfach versteht.

**Item o): „Ich habe Einfluss auf die Vorgänge in meinem Arbeitsbereich genommen“:** 13 Testpersonen haben hier mit „voll und ganz zugetroffen“ geantwortet, weitere vier mit „eher zugetroffen“, und drei mit „eher nicht zugetroffen“.

Wie bei den Items a) und b) spiegelt sich die Breite der beruflichen Tätigkeiten auch hier bei den Probing-Fragen wider. „Einfluss auf die Vorgänge ... genommen“ bewegt sich in einem Spektrum zwischen „die Desinfektion eingeführt“ (TP 02) bis „eine Konferenz, die ich machen konnte oder nicht machen konnte“ (TP 19).

**Item p): „Ich hatte Kontrolle darüber, was in meinem Arbeitsfeld passierte“:** Etwas weniger „zutreffen“-Nennungen als bei Item o), demzufolge auch drei Nennungen für „eher nicht zugetroffen“ und zwei Nennungen für „überhaupt nicht zugetroffen“.

Es wird mehrfach darauf hingewiesen, dass man in seinem unmittelbaren Arbeitsumfeld Kontrolle hatte, aber nicht im größeren oder im Gesamt-Kontext (TP 19, TP 20). Auch fällt auf, dass zur Erklärung, inwiefern man Kontrolle hatte, in mehreren Fällen der Begriff „Einfluss“ herangezogen wurde.

Ungeachtet dessen werden die Begriffe „Einfluss nehmen“ (aus Item o) ) und „Kontrolle haben“ (aus Item p) ) **unterschiedlich verstanden**; nur TP 07 meinte, dass es da keinen Unterschied gebe. Für die meisten anderen Testpersonen ist Kontrolle „härter“, „schlimmer“ als Einfluss, „hört sich mehr wie Überwachung an“ (TP 08). Einige Beispiele für die Unterscheidung zwischen „Einfluss“ und „Kontrolle“ (die kompletten Erläuterungen finden sich in Anhang 01):

- „Kontrolle würde ich eine Stufe oben drüber sehen [...]. Kontrolle, das ist ja praktisch der totale Einfluss.“ (TP 03)
- „Ich kann Einfluss auf etwas nehmen, das ist ja zart und vorsichtig. Kontrolle ist ja was anderes, ist ja sehr happig. Einfluss, da kann ich etwas sagen, kann Vorschläge machen. Aber Kontrolle, das ist schlimmer.“ (TP 04)
- „Kontrolle hört sich mehr wie Überwachung an. Einfluss [...] hört sich besser an als Kontrolle. Kontrolle ist Überwachung [...] kann auch [...] etwas Negatives bedeuten.“ (TP 08)
- „Kontrolle ist in meinen Augen härter als der Einfluss, also Kontrolle hat was Autoritäres an sich, Einfluss ist etwas gemäßigt.“ (TP 09)
- „Einfluss heißt, ich kann versuchen, Dinge in eine bestimmte Richtung zu lenken, Kontrolle heißt, ich kann sagen: Das ja, das nein.“ (TP 10)
- „Kontrolle ist etwas, das kommt von oben. Durch Kontrolle kann ich etwas steuern, Einfluss, das ist weniger.“ (TP 20)

Weniger deutlich als der Unterschied zwischen Einfluss und Kontrolle ist der Unterschied zwischen „Arbeitsbereich“ aus Item o) und „Arbeitsfeld“ aus Item p). Hier sind zehn Testpersonen der Ansicht, dass es sich um das Gleiche handle, die zehn anderen Testpersonen sehen einen Unterschied zwischen den beiden Begriffen, können ihn aber nicht immer genau erläutern. Teilweise werden die Begriffe sogar gegenteilig interpretiert (vgl. z.B. in der folgenden Auflistung die TP 05 und TP 06). Beispiele für die Erläuterung der Unterschiede (die kompletten Erläuterungen finden sich in Anhang 02):

- „Arbeitsbereich kann einmal zu Hause mein Büro sein [...] und Arbeitsfeld kann beim Kunden sein [...]“ (TP 01)
- „Arbeitsbereich (ist) mein persönlicher Bereich[...] Arbeitsfeld ist eigentlich die gesamte Firma.“ (TP 05)
- „Arbeitsfeld ist für mich der kleinere, direktere Part. Und der Arbeitsbereich umfasst die Abteilung.“ (TP 06)
- „[...] Arbeitsfeld etwas umfassender [...]. Während der Arbeitsbereich das ist, was man so konkret macht.“ (TP 10)
- „Arbeitsfeld ist vielleicht etwas enger genommen als Arbeitsbereich.“ (TP 11)

Bei diesen Beispielen können wir es belassen. Eindeutig ist, dass die Begriffe unterschiedlich und teilweise sogar in gegensätzlicher Richtung interpretiert werden. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass von einigen Testpersonen erst aufgrund der Probing-Frage überhaupt festgestellt wurde, dass in Item o) und p) unterschiedliche Begriffe verwandt worden sind.

Und schließlich: Der Begriff „Arbeitsfeld“ scheint weniger vertraut zu sein als der Begriff „Arbeitsbereich“: „Arbeitsfeld ist ein ausgefallenes Wort ... ist ungewöhnlich“ (TP 09).



Soweit zu den systematisch getesteten Items. Darüber hinaus könnte es technische Probleme geben bei:

**Item d)**, wenn die Testpersonen selbstständig sind (z. B. TP 14) oder wenn man mehrere Vorgesetzte hatte (TP 04) – oder wenn man keine Vorgesetzten hatte (TP 07),

**Item f)**, wenn Schreibtischarbeit zwar nicht als Muskelarbeit definiert wird, aber immerhin doch als „körperlich anstrengend [...] den ganzen Tag da zu sitzen ist auch anstrengend, kraftzehrend“ (TP 06) oder als „kopfmäßig vielleicht anstrengend“ (TP 08),

**Item h)**, wenn darauf verwiesen wird, dass man gar nicht wisse, welche Risiken am Arbeitsplatz bestünden, z.B. „weil ich nicht weiß, was im Teppichboden ist. Was in den Wänden ist [...]“ (TP 06)

#### **Kommentare der Testleiter:**

Die Items sind fast alle rechtsschief. Beim Durchführen der Tests ist die Ähnlichkeit zwischen bestimmten Items g) und h); i) und j); k) und l); m) und n); o) und p) aufgefallen.

#### **Empfehlung:**

Die Frageformulierung belassen. Prüfen, ob die unter „Kommentare der Testleiter“ genannten „doppelten“ Items beide abgefragt werden müssen, oder ob es nicht ausreichend wäre, jeweils eines der „doppelten“ Items zu belassen. Ungeachtet dessen unsere Empfehlungen zu den einzelnen Items:

Item a) – c): Belassen.

Item d): „Mein direkter Vorgesetzter hat [...]“ und „Trifft nicht zu“ ergänzen für den Fall, dass jemand keinen oder mehrere Vorgesetzte hat oder selbstständig ist.

Item e) – n): Belassen.

Item o): Belassen.

Item p): „Arbeitsfeld“ durch „Arbeitsbereich“ ersetzen.

Zu testende Frage<sup>6</sup>:

2. Wenn Sie Ihr Leben im Ruhestand mit Ihrem Leben vor dem Ruhestand vergleichen, würden Sie sagen, dass es Ihnen heute alles in allem...  
(Int.: Vorgaben vorlesen.)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

sehr viel besser geht	3
etwas besser	7
weder besser noch schlechter	4
etwas schlechter oder	
sehr viel schlechter?	4
Weiß nicht <sup>7</sup>	1

Eingesetzte kognitive Techniken:

Process Probing, Specific Probing.

Befund:

Zehn Testpersonen geben an, dass es ihnen heute alles in allem sehr viel besser (3) oder etwas besser geht (7). Als Gründe werden hier vor allem eine freiere Zeiteinteilung bzw. generell mehr Freizeit aufgeführt. Vier Personen sagen, dass es ihnen heute sehr viel schlechter gehe, wobei dafür vor allem die finanzielle Situation, eine zu kleine Rente verantwortlich gemacht wird. Vier Personen geben an, dass es ihnen weder besser noch schlechter geht. Darunter sind zwei Personen, die im Ruhestand weiterhin erwerbstätig sind und sich aus diesem Grund für sie im Ruhestand nicht viel verändert hat (TP 11: „Weil ich jetzt im Ruhestand die gleiche Tätigkeit mache wie vorher auch, hat sich überhaupt nichts verändert.“ und TP 12: „Genauso wie früher auch. Zum Beispiel muss ich jetzt immer noch arbeiten gehen, weil meine Rente nicht so hoch ist.“). TP 05 ist noch erwerbstätig und entscheidet sich aus diesem Grund für die Antwortkategorie „weder besser noch schlechter“ („Das kann ich doch heute noch gar nicht sagen.“). Eine Testperson, die momentan nicht erwerbstätig ist, gibt an, die Frage nicht beurteilen zu können („weiß nicht“).

Insgesamt äußern drei der Testpersonen, dass es ihnen schwer fällt, die Frage zu beurteilen. Zwei Personen fragen nach, worauf sich die Frage bezieht („Ist das jetzt nur auf berufliche Dinge bezogen? Weder auf Privatleben noch gesundes Leben?“ (TP 04), „Ist das auf die Gesundheit bezogen oder allge-

<sup>6</sup> Für Testpersonen in der Gruppe „Erwerbstätige“ war Frage 2 wie folgt formuliert: „Was erwarten Sie, wie wird sich Ihr Leben im Ruhestand im Vergleich zu Ihrem Leben heute verändern? Würden Sie sagen, dass es Ihnen dann alles in allem...“

<sup>7</sup> TP 19 gab an, die Frage nicht beantworten zu können, da sie zu pauschal sei.

mein?" (TP 17). Zwei weitere Personen empfinden die Frage als zu pauschal gestellt, wobei TP 19 die Frage mit folgender Begründung nicht beantwortet: *„Das kommt auf die Perspektive an, die ich zugrunde lege. Ich kann das gar nicht pauschal beantworten. Also finanziell geht es mir natürlich etwas schlechter, klar. Was z.B. meinen körperlicher Müßiggang angeht, dass ich eben morgens nicht mehr um halb 7 aufstehen muss, da geht es mir natürlich jetzt besser. Im Hinblick auf meine Faulheit geht es mir in der Regel jetzt besser, allerdings schlägt da auch mal die Unzufriedenheit durch und ich finde vorher war es schöner. Also man kann es nicht so pauschal sagen.“*

Auf die Probing-Frage, ob die Testpersonen bei der Beantwortung dieser Frage an einen bestimmten Lebensbereich oder an ihr Leben ganz allgemein gedacht haben, geben elf Personen an, an ihr Leben ganz allgemein gedacht zu haben. Acht Personen haben an einen bestimmten Lebensbereich gedacht. Genannt wurden hier das Berufsleben (5 Nennungen), das Privatleben/die Freizeit (2 Nennungen), die Gesundheit (1 Nennung) und die finanzielle Situation (1 Nennung). Bei der vergleichsweise häufigen Nennung des Berufslebens liegt allerdings die Vermutung nahe, dass dieser Bereich durch die vorhergehende Frage zu der letzten hauptberuflichen Tätigkeit im kognitiven Fragebogen besonders aktiviert wurde.

#### **Kommentare der Testleiter:**

In der telefonischen Befragung sollte „alles in allem“ von den Interviewern besonders betont vorgelesen werden, um zu verdeutlichen, dass hier im Vergleich zur folgenden Frage nach einem globalen Urteil gefragt wird. Ebenfalls sollten die Antwortkategorien betont vorgelesen werden.

#### **Empfehlung:**

Wir schlagen eine leichte Modifikation der Frage vor: „Wenn Sie ganz allgemein Ihr Leben im Ruhestand mit Ihrem Leben vor dem Ruhestand vergleichen, würden Sie sagen, dass es Ihnen heute alles in allem [...]?“ Darüber hinaus empfehlen wir, die Kommentare der Testleiter zu berücksichtigen.

Zu testende Frage<sup>8</sup>:

3. Bitte sagen Sie mir nun für jeden der Bereiche, die ich Ihnen jetzt vorlesen werde, ob dieser sich durch den Ruhestand sehr verbessert, etwas verbessert, etwas verschlechtert oder sehr verschlechtert hat, oder hat sich dort nichts verändert?  
(Int.: Aussagen einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Hat sich...					Weiß nicht
	sehr verbessert	etwas verbessert	nicht verändert	etwas verschlechtert	sehr verschlechtert	
a) Ihre Partnerschaft <sup>9</sup>		4	14		1	
b) Ihre Freundschaften <sup>10</sup>		6	9	3		1
c) Ihre Beziehungen zu Kindern und Enkelkindern <sup>11</sup>	5	3	8	1		
<b>d) Ihr allgemeines Wohlbefinden</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>6</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>1</b>

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing.

Befund:

Bei den Items a) – c) fehlt eine Kategorie für Personen, auf die die jeweilige Aussage nicht zutrifft. In jeder dieser Aussagen gab es mindestens eine Testperson, die angab, dass sie keinen Partner, keine Freundschaften, keine Kinder oder keine Enkelkinder hat.

Bei Aussage c) liegt ein doppelter Stimulus vor. Für Testpersonen, die zwar Kinder, aber keine Enkelkinder haben, ist die Frage nicht eindeutig zu beantworten. Zudem kann sich die Beziehung zu Kindern nicht verändert, aber zu Enkelkindern verbessert/verschlechtert haben oder umgekehrt.

<sup>8</sup> Für Testpersonen in der Gruppe „Erwerbstätige“ war Frage 3 wie folgt formuliert: „Bitte sagen Sie mir nun für jeden der Bereiche, die ich Ihnen jetzt vorlesen werde, ob Sie glauben, dass dieser sich durch den Ruhestand sehr verbessern, etwas verbessern, etwas verschlechtern, sehr verschlechtern oder nicht verändern wird.“

<sup>9</sup> TP 04 kann die Frage nicht beantworten, da sie sich nicht in einer Partnerschaft befindet.

<sup>10</sup> TP 01 kann die Frage nicht beantworten, da sie keine Freundschaften pflegt.

<sup>11</sup> TP 03 und TP 19 können die Frage nicht beantworten, da sie keine Kinder oder Enkelkinder haben. TP11 gibt an, die Frage nicht beantworten zu können, weil sie erst im Ruhestand Enkelkinder bekommen habe und es somit nicht möglich sei, die Situation vor und im Ruhestand zu vergleichen.

**Item d): „Ihr allgemeines Wohlbefinden“:** Grundsätzlich hat sich Item d) im Pretest nicht als problematisch erwiesen. Lediglich unter den Erwerbstätigen wurde geäußert, dass man noch nicht in der Situation sei und eine Einschätzung der Richtung, also verbessern oder verschlechtern, darum schwer falle.

Mit dem Begriff „allgemeines Wohlbefinden“ assoziieren die Testpersonen vor allem ihren körperlichen bzw. ihren Gesundheitszustand. Hinzu kommen Begriffe, wie Freiheit, weniger Zwang, Lebensfreude und Lebenszufriedenheit. Eine der Testpersonen gibt an, bei der Frage nach dem allgemeinen Wohlbefinden und der vorhergehenden Frage an das Gleiche gedacht zu haben.

**Kommentare der Testleiter:**

Keine Kommentare der Testleiter.

**Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Items a) – c): Wir empfehlen, die Antwortkategorien durch „Trifft nicht zu“ zu erweitern, für den Fall, dass die Befragten keinen Partner, keine Freundschaften oder keine Kinder/Enkelkinder haben. Diese Antwortkategorie sollte jedoch nur als *Interviewerkategorie* vorgesehen sein und dann angekreuzt werden, wenn sich die Befragungsperson dahingehend äußert.

Item d): Belassen.

Zu testende Frage<sup>12</sup>:

4. Können Sie sich grundsätzlich vorstellen, noch einmal einer Erwerbstätigkeit nachzugehen? Können Sie sich das sehr gut vorstellen, eher vorstellen, eher nicht oder überhaupt nicht?

Häufigkeitsverteilung (N = 14)

Sehr gut vorstellen	3	
Eher vorstellen	3	
Eher nicht vorstellen	3	→ Frage 9
Überhaupt nicht vorstellen	5	→ Frage 9
Weiß nicht		→ Frage 9

Eingesetzte kognitive Technik:

Comprehension Probing, Elaborative Probing, Confidence Rating.

Befund:

Jeweils etwa die Hälfte der Testpersonen kann sich eine Erwerbstätigkeit im Ruhestand „eher/sehr gut“ vorstellen (6) und „eher/überhaupt nicht“ vorstellen (8). Der Begriff „vorstellen“ stellt für die Testpersonen kein Problem dar (s. auch Frage 5).

Als Gründe für eine (geplante) Erwerbstätigkeit im Ruhestand werden zum einen finanzielle Probleme aufgeführt („wenn das Geld nicht ausreicht“, TP 05), zum anderen die Befürchtung, man könnte sich langweilen, wüsste nichts mehr mit sich anzufangen oder könnte seinen Tatendrang nicht stillen („Ich war mein ganzes Leben lang aktiv, ich könnte gar nicht anders. Ich könnte nicht ruhig bleiben.“, TP 01). Als Gründe gegen die Erwerbstätigkeit im Ruhestand werden z.B. der Zugewinn an Freizeit und Flexibilität genannt, den man nicht wieder aufgeben möchte, sowie die Tatsache, dass man durch eine ehrenamtliche Tätigkeit bereits vollkommen ausgelastet ist.

Mit dem Begriff „Erwerbstätigkeit“ assoziieren ausnahmslos alle Testpersonen (14) eine bezahlte Tätigkeit. Allerdings betonten vier Testpersonen, dass es bei der Frage wichtig sei, zwischen Voll- und Teilzeitarbeit zu unterscheiden, da dies einen großen Einfluss auf die Beantwortung der Frage habe (z.B. TP 06: „[...] ich würde keine Vollzeitarbeit mehr ausüben wollen. [...] Teilzeit kann ich mir aber sehr gut vorstellen.“). Eine Testperson assoziiert mit dem Begriff „Erwerbstätigkeit“ ausschließlich eine Vollzeit-

<sup>12</sup> Testpersonen in der Gruppe „Ruheständler mit Erwerbstätigkeit“ erhielten Frage 4 nicht. Für Testpersonen in den Gruppen „Erwerbstätige“ und „Nichterwerbstätige“ war die Frage wie folgt formuliert: „Können Sie sich grundsätzlich vorstellen, nach dem Ruhestandseintritt noch einmal einer Erwerbstätigkeit nachzugehen? Können Sie sich das sehr gut vorstellen, eher vorstellen, eher nicht oder überhaupt nicht?“

arbeit („40 Stunden pro Woche“, TP 19) und gibt daher an, sich dies überhaupt nicht vorstellen zu können.

**Kommentare der Testleiter:**

Keine Kommentare der Testleiter.

**Empfehlung:**

In der Frage sollte deutlich gemacht werden, dass „Erwerbstätigkeit“ alle Formen von bezahlter Tätigkeit umfasst, unabhängig von der Anzahl der Wochenstunden, die dafür aufgewendet werden. Wir empfehlen eine leichte Modifikation der Frage:

„Können Sie sich grundsätzlich vorstellen, (nach dem Ruhestandseintritt) noch einmal einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, egal ob Teilzeit oder Vollzeit? Können Sie sich das sehr gut vorstellen, eher vorstellen, eher nicht oder überhaupt nicht?“

Zu testende Frage<sup>13</sup>:

5. Haben Sie ganz konkret vor, noch einmal einer Erwerbstätigkeit nachzugehen?

Häufigkeitsverteilung (N = 6)

Ja	3	
Nein	3	→ Frage 8
Kommt darauf an		→ Frage 8
Weiß nicht		→ Frage 8

Eingesetzte kognitive Technik:

Specific Probing, Comprehension Probing.

Befund:

Testpersonen verteilen sich gleichmäßig auf die „Ja“- und „Nein“-Antworten (3/3). „Kommt darauf an“ wird nicht geantwortet.

Testpersonen, die „Ja“ antworten, denken an ganz konkrete Tätigkeiten wie Kurierfahrten und Dienstleistungen im Pflegebereich. Personen, die mit „Nein“ antworten, geben an, dass sie nur im Falle von finanziellen Problemen wieder erwerbstätig werden würden und in diesem Fall dann – mehr oder weniger – jede Form von Arbeit annehmen.

Auf Nachfrage geben alle sechs Testpersonen an, dass es einen klaren Unterschied zwischen Frage 4 („vorstellen“, Disposition) und Frage 5 („konkret vorhaben“, Handlungsabsicht) gibt. Als Beispiel sei hier die Antwort von TP 04 aufgeführt: „*Grundsätzlich vorstellen*, das habe ich nur rein theoretisch vor und denke so nebulös darüber nach. Aber *konkret*, das mache ich sofort. Dann suche ich mir bereits etwas aus und bewerbe mich dort.“

Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Antworten: Belassen, einschließlich der Interviewerkategorie „Kommt darauf an“.

<sup>13</sup> Testpersonen in der Gruppe „Ruheständler mit Erwerbstätigkeit“ erhielten Frage 5 nicht. Für Testpersonen in den Gruppen „Erwerbstätige“ und „Nichterwerbstätige“ war die Frage wie folgt formuliert: „Haben Sie ganz konkret vor, *dann* noch einmal einer Erwerbstätigkeit nachzugehen?“



Zu testende Frage<sup>14</sup>:

6. Es gibt verschiedene Gründe, warum Menschen im Ruhestand erwerbstätig sind. Ich lese Ihnen jetzt einige Gründe vor und Sie sagen mir bitte zu jedem davon, ob er für Ihre geplante Erwerbstätigkeit im Ruhestand voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft.  
(Int.: Aussagen einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

Häufigkeitsverteilung (N = 9<sup>15</sup>)

Ein Grund ist...	Trifft...				
	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	Weiß nicht
a) weiterhin Geld zu verdienen.	2	5		1	1
<b>b) das Gefühl, gebraucht zu werden.</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>2</b>		
c) Kontakt zu anderen Menschen.	3	4	1	1	
d) Anerkennung und Wertschätzung.	2	5	1	1	
e) Weitergabe von Wissen und Erfahrungen.	5	2	1	1	
f) Spaß an der Arbeit.	5	4			
<b>g) ein geregelter Tagesablauf.</b>	<b>1</b>		<b>4</b>	<b>4</b>	
h) Weiterentwicklung und Weiterbildung.	2	1	6		
<b>i) fit zu bleiben.</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	

Eingesetzte kognitive Technik:

Comprehension Probing, Elaborative Probing, Specific Probing.

Befund:

Bei Item a) eine „Weiß nicht“-Antwort. Die Testperson (TP 09) erklärte, dass sie mit „Geld verdienen“ einen höheren Geldbetrag assoziiere als die maximal zulässigen 400 Euro im Monat. Daher fiel ihr die Beantwortung dieser Aussage schwer bzw. trafe nicht auf ihre Lebenssituation zu.

Systematisch getestet wurden lediglich die Items b), g) und i).

<sup>14</sup> Für Testpersonen in der Gruppe „Ruheständler mit Erwerbstätigkeit“ war die Frage wie folgt formuliert: „Es gibt verschiedene Gründe, warum Menschen im Ruhestand erwerbstätig sind. Ich lese Ihnen jetzt einige Gründe vor und Sie sagen mir bitte zu jedem davon, ob er für Ihre Erwerbstätigkeit voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft.“

<sup>15</sup> Diese Frage erhielten die drei Personen, die in Frage 5 nicht rausgefiltert wurden und die sechs Personen, die im Ruhestand sind und noch einer Erwerbstätigkeit nachgehen.

**Item b): „das Gefühl, gebraucht zu werden“:** Die Testpersonen assoziieren mit dieser Aussage die konkrete Situation, dass sie aufgrund ihres Wissens, ihrer Erfahrungen oder ihrer Kenntnisse um Rat oder Hilfe im beruflichen Kontext gebeten werden bzw. dass ihre Firma oder ihr Chef gar auf sie angewiesen sei. Dieses Gefühl der Nützlichkeit und Anerkennung wird von den Testpersonen durchweg als sehr positiv bewertet. Testpersonen, für die diese Aussage „eher nicht“ zutrifft, geben an, dass sie keinen Vorgesetzten haben (selbständige Tätigkeit, TP 10), der ihnen dieses Gefühl vermitteln könnte, oder dass „jeder diesen Job machen könnte“ (TP 01) und daher andere Gründe für die Erwerbstätigkeit im Ruhestand ausschlaggebend seien (geringe Rente, Spaß an der Arbeit).

**Item g): „ein geregelter Tagesablauf“:** Unter einem „geregelten Tagesablauf“ verstehen alle Testpersonen eine feste Struktur, die bestimmt, zu welchen Zeiten alltägliche Tätigkeiten wie Aufstehen, Essen oder Haushaltspflichten regelmäßig durchgeführt werden. Testpersonen, auf die diese Aussage nicht zutrifft, argumentieren entweder, dass sie auch ohne berufliche Tätigkeit einen geregelten Tagesablauf hätten oder dass ihre Erwerbstätigkeit eher ein hohes Maß an Flexibilität fordere.

**Item i): „fit zu bleiben“:** Auf Nachfrage erklären fünf Testpersonen, dass sie beim Beantworten dieses Items ausschließlich an die körperliche Fitness gedacht haben und vier Testpersonen, dass sie sowohl an die körperliche als auch geistige Fitness gedacht haben. Vier der fünf Personen, die das Item lediglich als „körperlich fit“ interpretierten, geben an, dass diese Aussage „eher“ oder „überhaupt nicht“ zutreffe. Diese Personen argumentieren, dass für sie Fitness etwas mit sportlicher Aktivität zu tun habe und dies entweder bei einem Bürojob keine Relevanz habe oder dass sie aufgrund ihrer mangelnden körperlichen Fitness keine körperlich anstrengenden Tätigkeiten ausüben würden. Im Gegensatz dazu geben drei der vier Personen, für die das Item sowohl körperliche als auch geistige Fitness umfasst, an, dass die Aussage „voll und ganz“ auf sie zutreffe und dass man durch eine berufliche Tätigkeit körperlich und geistig leistungsfähig bleibe. Die Unterschiede im Verständnis des Items scheinen sich hier also systematisch auf die Beantwortung der Frage auszuwirken („körperlich“ → trifft eher nicht zu, „körperlich und geistig“ → trifft voll und ganz zu).

#### Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

#### Empfehlung:

Frage: Belassen.

Item b): Belassen.

Item g): Belassen.

Item i): Hier muss deutlich gemacht werden, auf welche Formen von Fitness sich das Item bezieht. Aufgrund des Kontextes der Frage gehen wir davon aus, dass lediglich geistige Fitness gemeint ist und schlagen folgende leichte Änderung vor: „geistig fit zu bleiben“.

Zu testende Frage<sup>16</sup>:

7. Als Sie sich entschieden haben, im Ruhestand einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen, hatten Sie da Einfluss darauf, wie viele Stunden pro Woche Sie arbeiten würden?

Häufigkeitsverteilung (N = 6)

Ja	6	
Nein		→ Frage 9
Weiß nicht		

Eingesetzte kognitive Techniken:

Specific Probing.

Befund:

Alle Testpersonen geben an, dass sie Einfluss darauf nehmen konnten, wie viele Stunden pro Woche sie arbeiten würden (z.B. TP 09: „Ich habe vorher gesagt, dass ich nur eine bestimmte Stundenzahl pro Woche arbeiten will.“, TP 10: „Wenn es mir zu viel ist und ich weniger machen möchte, das kann ich selbst entscheiden.“, TP 11: „Ich habe einen Mandantenstamm zu betreuen und da kann ich mir das einteilen, wann ich was machen möchte.“). Zum Teil können die Testpersonen völlig frei darüber entscheiden, wann und wie viel sie arbeiten möchten, zum Teil können sie das innerhalb gewisser Grenzen tun (TP 15: „Es hängt von mir ab, ob ich fünf Untersuchungen mache oder zwei oder eine; da gibt es keine Steuerung von außen.“, TP 12: „Ich wollte freitags nicht mehr arbeiten, sondern nur noch 32 Stunden, Montag bis Donnerstag, das reicht mir.“).

Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

Empfehlung:

Frage belassen.

---

<sup>16</sup> Diese Frage wurde nur in der Gruppe „Ruheständler mit Erwerbstätigkeit“ getestet.

Zu testende Frage<sup>17</sup>:

8. Sie haben vorhin gesagt, dass Sie sich vorstellen können, noch einmal einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Wie wichtig wäre es Ihnen, Einfluss darauf nehmen zu können, wie viele Stunden pro Woche Sie dann arbeiten: sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder überhaupt nicht wichtig?

Häufigkeitsverteilung (N = 12<sup>18</sup>)

Sehr wichtig	10
Eher wichtig	1
Eher nicht wichtig	
Überhaupt nicht wichtig	
Weiß nicht <sup>19</sup>	

Eingesetzte kognitive Techniken:

Elaborative Probing, Specific Probing.

**Befund:**

Elf von zwölf Testpersonen geben an, dass es für sie wichtig sei, Einfluss auf ihre Arbeitszeit im Ruhestand nehmen zu können. Als Begründung geben die Testpersonen an, dass sie die mit dem Ruhestand gewonnene Flexibilität und Freiheit nicht wieder aufgeben möchten (TP 11: „Wegen meinen anderen Aktivitäten, Familie, Freunde, Enkelkinder; deswegen war das sehr wichtig.“, TP 12: „Da ich noch ein bisschen Freizeit für mich haben wollte.“, TP 15: „Weil ich nicht fremdbestimmt arbeiten möchte.“), dass sie körperlich nicht mehr Vollzeit arbeiten können (TP 04: „Denn ich kann keine acht Stunden mehr, das geht nicht, weil ich mich nicht mehr so lange konzentrieren kann.“, TP 08: „Mit dem Alter kommen auch gewisse Mängel, die man hat: Belastbarkeit, diese ganzen Dinge, Konzentration zum Teil.“), oder dass die Vergütung einfach zu gering sei und keine längere Arbeitszeit rechtfertige (TP 09:

<sup>17</sup> Für Testpersonen in der Gruppe „Ruheständler mit Erwerbstätigkeit“ war die Frage wie folgt formuliert: „Wie wichtig war es Ihnen, Einfluss darauf nehmen zu können, wie viele Stunden pro Woche Sie im Ruhestand arbeiten müssen: sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder überhaupt nicht wichtig?“

<sup>18</sup> Diese Frage erhielten die sechs Personen, die bei Frage 4 nicht rausgefiltert wurden und die sechs Personen, die im Ruhestand sind und noch einer Erwerbstätigkeit nachgehen.

<sup>19</sup> TP 02 (erwerbstätig) gibt an, dass sie die Frage nicht beantworten könne, da sie davon ausgehe, dass sie im Ruhestand aus finanziellen Gründen weiterhin erwerbstätig sein müsse ohne dies wirklich zu wollen. Sie geht davon aus, sie müsse sowieso den Job annehmen, der ihr dann angeboten würde.

„Bei einem 400-Euro-Job muss es auch ein gewisses Gleichgewicht mit der Anzahl von Stunden geben.“).

Die Trennung zwischen Einflussnahme auf die Arbeitszeit (Frage 7) und deren Bewertung (Frage 8) ist für die Testpersonen unproblematisch. Alle haben Einfluss auf ihre wöchentliche Arbeitszeit und messen dem auch eine große Wichtigkeit zu.

**Kommentare der Testleiter:**

Keine Kommentare der Testleiter.

**Empfehlung:**

Frage belassen.

Zu testende Frage:

9. Wie oft kam es während der letzten vier Wochen vor, dass Sie...  
(Int.: Antwortoptionen jeweils vorlesen und Aussagen bewerten lassen!)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Sehr oft	Oft	Manchmal	Selten	Nie	Weiß nicht
a) sich gehetzt oder unter Zeitdruck fühlten?	1	3	9	3	4	
b) sich niedergeschlagen und trübsinnig fühlten?	3	3	3	3	7	1
c) sich ruhig und ausgeglichen fühlten?	3	6	7	2	2	
d) jede Menge Energie verspürten?	2	6	7	3	1	1
e) starke körperliche Schmerzen hatten?	3	3	2	4	8	
f) wegen körperlicher Probleme weniger geleistet haben als Sie eigentlich wollten?		5	1	3	10	1
g) wegen körperlicher Probleme in Ihren Tätigkeiten eingeschränkt waren?	1	1	3	5	10	
h) wegen seelischer oder emotionaler Probleme weniger geleistet haben als Sie eigentlich wollten?		3	3	2	12	
i) wegen seelischer oder emotionaler Probleme Ihre Arbeit oder Ihre alltäglichen Beschäftigungen weniger sorgfältig als sonst gemacht haben?		2		3	15	
j) wegen körperlicher oder seelischer Probleme in Ihren sozialen Kontakten, z.B. mit Freunden oder Verwandten, eingeschränkt waren?		2		3	15	

Eingesetzte kognitive Techniken:

Elaborative Probing, Specific Probing, Comprehension Probing.

Befund:

Zur Frage insgesamt und zur Frageformulierung gab es mehrere spontane Reaktionen: Auf der einen Seite äußerten sich zwei Testpersonen zu dem Zeitfenster „letzten vier Wochen“: TP 04 hat gar nicht erst versucht, sich diesen Zeitraum vorzustellen („Ich habe das intuitiv irgendwie so in der letzten Zeit. Ob das vier Wochen waren oder nicht, wer weiß? Die vier Wochen, das wäre mir zu anstrengend gewesen. Ich hätte viel zu lange nachdenken müssen.“), für TP 09 war der Zeitraum ein Problem, weil sie in dieser Zeit zwei Wochen im Urlaub gewesen ist.

Für TP 11 ist nicht klar erkennbar gewesen, ob sie ihre Antworten auf diese Frage und die Items auf ihre berufliche Tätigkeit beziehen soll; ähnlich auch TP 09: „Wenn ich jetzt vier Wochen im Urlaub gewesen wäre, hat das eigentlich mit der Nebentätigkeit überhaupt nichts zu tun.“ Beide Testpersonen unterstellen – vermutlich durch den Kontext bedingt – offensichtlich, dass sich Frage 9 auf die berufliche Situation bezieht.

Systematisch getestet wurden die Items g) und h). Zu den anderen Items liegen – wenn überhaupt – nur spontane Reaktionen der Testpersonen vor. Beginnen wir mit den nicht getesteten Items:

**Item a): „sich gehetzt oder unter Zeitdruck fühlen“:** Auch hier fragt eine Testperson (TP 03) nach dem Bezug zur beruflichen Tätigkeit; ansonsten keine nennenswerten Kommentare.

**Item b): „sich niedergeschlagen und trübsinnig fühlen“:** Zwei Nachfragen, ob unter „niedergeschlagen“ auch „müde“ bzw. „Frühjahrmüdigkeit“ zu zählen wäre; ansonsten keine nennenswerten Kommentare.

**Item c): „sich ruhig und ausgeglichen fühlen“:** Eine Nachfrage (TP 09), ob man das auf die berufliche Nebentätigkeit beziehen solle. TP 15 bezieht ihre Antwort auf das Wochenende, TP 17 meint, das sei jetzt „so eine Frage, meine Tochter und mein Schwiegersohn bauen gerade das Elternhaus meiner Frau um.“

**Item d): „jede Menge Energie verspüren“:** In vier Fällen gibt es Kritik an der Formulierung „jede Menge Energie“. Stellvertretend TP 19: „Das ist ja eine blöde Frage. Was heißt hier jede Menge Energie? [...] Also eigentlich hört sich die Formulierung an, wie wenn es einen positiven Effekt hätte, jede Menge Energie, springen, tanzen, jubeln, ich fühle mich toll. Die Energie musste ich aber aufbringen, weil ich bestimmte Dinge tun musste [...]“. Die Formulierung wird als zu positiv empfunden: „Mir ist sie zu positiv. Ich gehe freudig aus dem Bett, und ja [...]“. (TP 19).

**Item f): „wegen körperlicher Schmerzen weniger geleistet...“:** In einem Falle wieder unklar, ob sich das Item auf den Beruf bezieht (TP 08); ansonsten keine nennenswerten Kommentare.

**Item i): „wegen seelischer oder emotionaler Probleme Ihre Arbeit...“:** „Das war jetzt sehr lang.“ (TP 09); ansonsten keine nennenswerten Kommentare.

**Item j): „wegen körperlicher oder seelischer Probleme in ihren sozialen Kontakten“:** keine nennenswerten Kommentare.

Soweit die Kommentare zu den nicht getesteten Items. Es folgen die getesteten Items g) und h).

**Item g): „wegen körperlicher Probleme in Ihren Tätigkeiten eingeschränkt waren“:** Zehn Nennungen auf „nie“, weitere fünf auf „selten“. Wenn „sehr oft“, „oft“ oder „manchmal“ genannt wurde, dann wurde konkret auf Folgen einer Operation oder auf körperliche Krankheiten rekurriert. Aber auch die Testpersonen, die sich als nicht eingeschränkt bezeichnet hatten, verstehen das Item überwiegend richtig, d.h. sie sind in der Lage, sich beim Beantworten der Probing-Frage auf die wesentlichen Stimuli des Items zu beziehen. Sowohl der Begriff „körperliche Probleme“ wie auch der Begriff „in [...] Tätigkeiten eingeschränkt“ werden überwiegend richtig verstanden und nachvollziehbar erläutert.

**Item h): „wegen seelischer oder emotionaler Probleme weniger geleistet haben als Sie eigentlich wollten“:** Tritt etwas häufiger auf als bei Item g); immerhin jeweils drei Nennungen für „oft“ bzw. „manchmal“. Allerdings sind die Erläuterungen dazu höchst unterschiedlich und reichen von der allgemeinen wirtschaftlichen Situation (TP 01: „katastrophal“) über Belastungen durch Haushalt bzw. Wohnung bis hin zu „Rechtsanwalt und Gericht, was meine Scheidung angeht“ (TP 16). Aber auch eher die Gefühlsebene wird aktiviert: „Das kommt von einer Antriebsschwäche. Ich möchte jetzt nicht Depressi-

on sagen, aber eine depressive Verstimmtheit, so dass man eben doch hinter seinen Wünschen zurückbleibt" (TP 20). Oder auch nur einfach: „[...] und es gab [...] zwei Gelegenheiten, da wäre ich am liebsten vor Zorn durch die Decke gegangen.“ (TP 06).

Die Frage, was man denn unter „seelischen oder emotionalen Problemen“ verstehe, wird sehr breit beantwortet. Zunächst fallen Begriffe wie Depression, Nervenzusammenbruch, Angst, Burnout und ähnliches, also tendenziell in Richtung psychischer Erkrankungen weisende Erklärungen. Dann werden Gründe genannt, die sich auf körperliche Probleme und Erkrankungen beziehen wie Verdacht auf Krebs, Krankheiten, Tod eines Familienmitglieds. Und schließlich auch „soziale“ Erklärungen wie Beziehungsprobleme, Ärger mit dem Chef, Anspannung im Beruf. Oder einfach nur „am Boden zerstört sein“ (TP 16) oder „hat mit Leid, Elend und Tod zu tun“ (TP 18). Die komplette Auflistung zum Thema „seelische oder emotionale Probleme“ findet sich in Anhang 03.

Gefragt, ob sie einen Unterschied sehen zwischen der Formulierung „in [...] Tätigkeiten eingeschränkt“ aus Item g) und „weniger geleistet haben als Sie eigentlich wollten“ haben sich 15 Testpersonen an einer Unterscheidung versucht, die anderen fünf haben die Formulierungen gleichgesetzt.

Es gibt zwei unterschiedliche Richtungen, in denen die Unterscheidung zu erläutern versucht wird; zum einen bezieht sich der Unterschied auf körperliche vs. nicht-körperliche Aktivitäten, zum anderen bezieht sich der Unterschied auf den Grad der Erledigung bestimmter Arbeiten.

Beispiele für die erste Interpretation:

- „Bei „Tätigkeiten“ geht es darum, was sagt mein Körper? [...] Bei „weniger geleistet“ geht es darum, was belastet mich?“ (TP 01)
- „Tätigkeiten eingeschränkt [...] würde ich eher auf die körperliche Seite beziehen. Und das andere, das ist eigentlich universell, das ist allgemeiner gefasst.“ (TP 03)

Beispiele für die zweite Interpretation (alle Texte dazu finden sich im Anhang 04):

- Eingeschränkt heißt: „Ich kann mich zum Beispiel nicht strecken, um was wegzumachen oben an der Decke“. Weniger geleistet heißt „Ich nehme mir Sachen vor und schaffe es halt nicht.“ (TP 02)
- „Wenn ich eingeschränkt bin, dann kann ich ein bisschen machen, aber nicht hundertprozentig [...] Weniger geleistet, [...] das ist schlimmer.“ (TP 04)
- „Tätigkeiten beziehe ich auf körperlich, auch geistige Erledigungen. Im Rahmen dessen, was notwendig war. Und wollen wollte ich mehr, habe aber nur das geschafft, was notwendig ist.“ (TP 06)
- „Bei Tätigkeit eingeschränkt geht's gar nicht, bei weniger geleistet geht's nicht ganz so, wie gewollt.“ (TP 18)
- „Bei den Tätigkeiten bedeutet es ja, dass ich bereits etwas angefangen habe und durch irgendwas an der Durchführung behindert werde, und wenn ich weniger leiste, als ich eigentlich wollte, bedeutet es nicht zwingend, dass ich es überhaupt versucht habe.“ (TP 20).

Wir gehen davon aus, dass diese unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten zu einem großen Teil dadurch zustande gekommen sind, dass die Items g) und h) zum Vergleich herangezogen worden sind; wäre statt dessen g) mit f) verglichen worden, wäre der erste Interpretationsstrang vermutlich gar nicht aktualisiert worden, weil dann der Begriff „körperliche Probleme“ in beiden Items enthalten gewesen wäre und sich die Testpersonen besser auf die eigentlich zu prüfenden Begriffe „weniger geleistet“ und „in [...] Tätigkeiten eingeschränkt“ hätten konzentrieren können.



### Kommentare der Testleiter:

Um die Unterschiede in den Formulierungen bei den Items f) bis j) erkennbar zu machen, ist eine langsame und sehr betonte Aussprache erforderlich.

### Empfehlung:

Frage: Sofern dies in der Hauptbefragung durch den Kontext erkennbar und deutlich wird, muss in der Frageformulierung darauf hingewiesen werden, dass sich Frage 9 nicht explizit und ausschließlich auf die berufliche Tätigkeit bezieht, sondern ganz allgemein auf Tätigkeiten und Gefühle in den letzten vier Wochen (was ja nicht ausschließt, dass man berufliche Aspekte hier einfließen lassen kann). Formulierung etwa: „Denken Sie beim Beantworten der nächsten Frage daran, wie es Ihnen in den letzten vier Wochen so ganz allgemein gegangen ist. Wie oft [...]?“

Der Zeitbezug „vier Wochen“ könnte beibehalten werden, auch wenn er gelegentlich einfach überlesen oder bewusst ignoriert wird; bei Items dieser Art ist der Zeitbezug „vier Wochen“ durchaus üblich und nicht schlechter als irgendein anderer Zeitbezug. Das Problem mit den Urlaubswochen könnte man nur dann in den Griff bekommen, wenn man vor Frage 9 abfragt, ob die letzten vier Wochen „normale“ Wochen gewesen sind; ist dies nicht der Fall, wäre darauf hinzuweisen, dass man sich jetzt beim Beantworten der Frage auf die letzten „normalen“ vier Wochen beziehen soll – aber, ob sich der Aufwand wirklich lohnt, ist fraglich.

Items: Bis auf Item d) belassen.

Item d): Umformulieren: „[...] voll Energie gewesen sind“ oder „sehr viel Energie hatten“.

Zu testende Frage:

10. Wie sollten Ihrer Meinung nach in Deutschland die Regelungen für den Ruhestand aussehen? Ich lese Ihnen nun unterschiedliche Aussagen vor und Sie sagen mir bitte für jede, ob Sie dieser voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen.  
(Int.: Aussagen einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Stimme...				
	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	Weiß nicht
a) Bei Erreichen des gesetzlichen Ruhestandsalters sollte jeder mit dem Arbeiten aufhören.		3	8	8	1
b) Im Ruhestand sollte man frei entscheiden dürfen, ob man erwerbstätig ist.	17	2			1
c) Der Ruhestandseintritt sollte sich nicht nach dem Alter richten, sondern nach der Anzahl der Jahre, die man gearbeitet hat. <sup>20</sup>	5	7	4	2	
d) Vor dem Ruhestandseintritt sollte man die Möglichkeit haben die Arbeit nach und nach zu verringern.	11	5	1	3	

Eingesetzte kognitive Techniken:

Elaborative Probing, Specific Probing, Comprehension Probing.

Befund:

Die Verteilung der Antworten hinsichtlich der Regelungen für den Ruhestand in Deutschland ist bei den Items a) und b) recht eindeutig. Die Mehrheit der Testpersonen ist der Ansicht, dass man im Ruhestand frei entscheiden dürfen sollte, ob man erwerbstätig ist (Item b) und die Mehrheit der Testpersonen stimmt der Aussage (eher) nicht zu, dass man bei Erreichen des gesetzlichen Ruhestandsalters mit dem Arbeiten aufhören sollte (Item a). Etwas weniger eindeutig ist die Verteilung hinsichtlich der Aussage, ob man vor dem Ruhestandseintritt die Möglichkeit haben sollte, die Arbeit nach und nach zu verringern (Item d). Bei den Antworten zu Item c) ist ebenfalls keine eindeutige Tendenz zu erkennen.

<sup>20</sup> TP 02 und TP 06 geben an, Item c) nicht beantworten zu können.

**Item c): „Der Ruhestandseintritt sollte sich nicht nach dem Alter richten, sondern nach der Anzahl der Jahre, die man gearbeitet hat.“:** Eine Testperson kann sich auch nach wiederholtem Vorlesen der Skala keiner Antwortkategorie zuordnen („Da kann ich weder das eine noch das andere.“, TP 06).

Weitere fünf Personen verstehen den Inhalt und die Intention der Frage nicht oder nicht richtig. Darunter ist eine Person (TP 02), die die Frage auch nach wiederholtem Vorlesen nicht versteht und sich aus diesem Grund auch keiner Antwortkategorie zuordnen kann. Die anderen vier Testpersonen geben zwar eine Antwortkategorie an, anhand der spontanen Kommentare und der Antworten auf die Nachfragen wird allerdings klar, dass die Frage nicht hundertprozentig verstanden wurde. Eine Testperson stimmt der Aussage beispielsweise „voll und ganz zu“, argumentiert auf Nachfrage allerdings in die entgegengesetzte Richtung:

*TP 12: „Man könnte zum Beispiel bei 60 Jahren die Grenze machen.“*

*TL: „Ok, wenn Sie sagen, ab 60 kann man in Rente gehen. Würden Sie sagen, man kann auf jeden Fall mit 60 in Rente gehen oder nur wenn man z.B. schon 40 Jahre gearbeitet hat, also wenn man z.B. schon mit 20 angefangen hat und nicht erst mit 30.“*

*TP 12: „Auf jeden Fall, egal ob man 20, 30 oder 10 Jahre gearbeitet hat, dann bekommt man eben weniger Geld.“*

Eine weitere Testperson begründet ihre Antworten mit einer Aussage, die mit dem vorhergehenden Item a) zusammenhängt:

*„Es ist ja ein Unterschied zwischen früher und heute. Früher waren die Alten nur alt und kaputt und zahnlos, da ging nichts mehr. Aber die heutigen (Alten) sind ganz anders. Die haben Interessen, die bilden sich weiter, die machen Computerkurse, die sind fit wie ein Turnschuh. Das ist etwas anderes. Wenn jemand Krebs hat oder sonst ganz furchtbar krank ist, dann sollte man in Rente gehen. Das liegt doch in meinem Ermessen, ob ich noch die Kraft habe, körperlich, seelisch, geistig [...]“ (TP04)*

Die spontanen Kommentare der Testpersonen zu Item c) und die Ergebnisse des Specific Probing zeigen, dass sechs Personen eine Regelung, bei der sich der Ruhestandseintritt nach der Anzahl der Jahre richtet, die man gearbeitet hat, für „schwierig“, „nicht durchführbar“ und „nicht realistisch“ halten.

Die Ergebnisse des Comprehension Probing zeigen, dass der Begriff „Ruhestandseintritt“ von allen Testpersonen korrekt als Übergang in den Ruhestand bzw. Pensionierung, als das Ausscheiden aus dem Arbeitsleben bzw. den Rentenbeginn verstanden wird.

#### **Kommentare der Testleiter:**

Keine Kommentare der Testleiter.

#### **Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Items a) – b): Belassen.

Item c): Item ersatzlos streichen. Die Aussage ist vom Verständnis her schwierig und behandelt einen inhaltlichen Gegenstand, der unrealistisch ist.

Item d): Belassen.

## Zu testende Frage:

11. Bitte sagen Sie mir zu den folgenden Aussagen, ob sie Ihrer Ansicht nach voll und ganz zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen oder überhaupt nicht zutreffen.  
(Int.: Aussagen einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

## Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Trifft...				
	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	Weiß nicht
a) Ältere Menschen sind in vielen Bereichen genauso aktiv wie Jüngere. <sup>21</sup>	8	7	3	1	
b) Ältere Menschen sind eine finanzielle Belastung für die Gesellschaft.		6	5	8	1
c) Wer im Ruhestand ist, gilt als unproduktiv.	4	2	6	6	2
d) Die Leistungen älterer Menschen werden in unserer Gesellschaft nicht anerkannt.	2	9	7		2
e) Unternehmen mit vielen älteren Arbeitnehmern sind weniger konkurrenzfähig.		2	10	6	2
f) Ältere sind nicht mehr so leistungsfähig.	2	6	5	3	4
g) Ältere Menschen sind als Arbeitskräfte nicht mehr gefragt.	6	11	2	1	
h) Unsere Gesellschaft ist zunehmend auf die Leistungen Älterer angewiesen.	4	9	4	1	2
i) Jüngere können von dem Wissen und der Erfahrung älterer Menschen profitieren.	11	8	1		

## Eingesetzte kognitive Techniken:

Elaborative Probing, Specific Probing, Comprehension Probing.

## Befund:

Systematisch getestet wurde lediglich Item a). Zu den anderen Items liegen – wenn überhaupt – nur spontane Reaktionen der Testpersonen vor.

<sup>21</sup> TP 15 gibt an, die Frage nicht beantworten zu können. Die Testperson wünscht sich eine Mittelkategorie, da ihrer Meinung nach manches für und manches gegen diese Aussage spricht.

**Item a): „Ältere Menschen sind in vielen Bereichen genauso aktiv wie Jüngere.“:** Für die Mehrheit der Testpersonen (15) trifft diese Aussage zu.

Das Item wird von den Testpersonen sehr unterschiedlich interpretiert. Jeweils etwa ein Viertel der Testpersonen interpretiert den Begriff „viele Bereiche“ als

- den privaten und beruflichen Bereich (z.B. TP 08: „Das hat jetzt nicht unbedingt mit dem Beruf zu tun. Das können auch Hobbys sein.“),
- verschiedene private/soziale Bereiche (z.B. TP 10: „Da habe ich jetzt eher so an die gesellschaftlichen Bereiche gedacht: gemeinnütziges Tun, Vereine, Sozialleben, Tätigkeiten, in dieser Richtung.“),
- verschiedene berufliche Bereiche (z.B. TP 15: „Das hängt vom Beruf und von der Tätigkeit ab. Wenn ich schwer körperlich arbeite, dann kann ich nicht genauso gut arbeiten, wie jemand, der jung und kräftig ist.“) und
- körperliche und geistige Tätigkeiten (z.B. TP 03: „Die haben einfach schon einen riesigen Erfahrungsschatz gesammelt und sind von daher geistig sicherlich genauso rege wie Jüngere. Wahrscheinlich sind die Älteren durch ihren Erfahrungsschatz den Jüngeren voraus. Körperlich, klar, da muss man davon ausgehen, dass man abbaut. Das lässt sich nicht aufhalten.“).

Die Formulierung „aktiv sein“ wird größtenteils als „allgemein tätig sein“ oder als „noch etwas bewirken wollen“ verstanden. Aktiv sein bedeute im Alter auch weiterhin „wissensdurstig“ und „neugierig“ zu sein (beispielsweise Computer- oder Sprachkurse zu belegen), im Gegensatz zu „hinter dem Ofen zu sitzen und zu stricken“ (TP 04), „den ganzen Tag Kaffee zu trinken“ (TP 04) oder „Extrem-Couching“ (TP 01) zu betreiben. Lediglich diejenigen fünf Testpersonen, die bei diesem Item an berufliche Bereiche denken, verstehen „aktiv sein“ ausschließlich als „sich im Beruf voll einbringen“ oder „beruflich tätig zu sein“. Eine dieser Testpersonen (TP 15) kann die Frage nicht beantworten, eine andere begründet ihre „trifft nicht zu“-Antwort ganz einfach damit, dass man im Ruhestand ja nicht mehr beruflich aktiv sei (TP 13). Hier sehen wir die Gefahr eines systematischen Messfehlers (Personen, die nur an den beruflichen Bereich denken, antworten möglicherweise mit größerer Wahrscheinlichkeit „trifft nicht zu“ als Personen, die nur an den privaten oder sowohl an den privaten als auch an den beruflichen Bereich denken).

Neben dem systematisch getesteten Item a) könnte es bei folgenden Items Probleme geben:

**Item b): „Ältere Menschen sind eine finanzielle Belastung für die Gesellschaft.“:** Diese Aussage ruft bei einigen Testpersonen eine relativ heftige emotionale Reaktion hervor und wird entschieden abgelehnt (TP 01: „Das ist eine Frechheit, diese Frage.“, TP 05: „Die Frage dürfte gar nicht vorhanden sein.“, TP 08: „Diese Frage ist ein bisschen arg krass.“, TP 18: „Das wäre teuflisch.“).

**Item c): „Wer im Ruhestand ist, gilt als unproduktiv.“:** Alle vier Testpersonen, die dieser Aussage voll und ganz zustimmen, beziehen sich lediglich auf Produktivität im beruflichen Kontext (z.B. TP 07: „Unproduktiv, ja, weil man keiner Arbeit mehr nach geht.“, TP 05: „Man produziert selbst nichts mehr.“). Weitere vier Testpersonen haben Probleme mit dem Perspektivenwechsel zwischen eigener Einschätzung und Meinung der Gesellschaft (sind unsicher, ob es sich hier um ihre eigene Einschätzung oder die der Gesellschaft handelt). Zwei dieser vier Testpersonen geben an, dass sie nicht wissen, wie die Allgemeinheit diese Frage beantworten würde.

**Item f): „Ältere sind nicht mehr so leistungsfähig.“:** Drei Testpersonen, die „weiß nicht“ antworten, geben an, dass ihre Antworten unterschiedlich ausfallen würden, je nachdem, ob sie dabei an geistige oder körperliche berufliche Tätigkeiten denken (z.B. geistige Tätigkeiten → trifft überhaupt nicht zu, körperliche Tätigkeiten → trifft eher zu).

Die spontanen Kommentare von fünf Testpersonen deuten darauf hin, dass für sie die Beantwortung der Frage 11 teilweise schwierig war, da häufig nicht nach der persönlichen Meinung gefragt wurde, sondern nach der vorherrschenden Meinung in der Gesellschaft oder der tatsächlichen Realität. Dies bereitet insbesondere bei Item c) Schwierigkeiten (s. oben). Die Testpersonen empfanden es als sehr schwierig, die Aussagen für die Allgemeinheit zu beurteilen oder den „Wahrheitsgehalt“ dieser Aussagen einzuschätzen.

Ein Beispiel: *„Das war für mich der schlimmste Teil. Ich glaube, weil ich einfach nicht genügend darüber weiß, wie es sich in der Tat wirklich verhält. Es hat sich alles so oberflächlich angehört. Es geht auch gar nicht so um meine persönliche Meinung, sondern ich habe die Aussagen so verstanden, dass ich doch bewerten soll, ob es tatsächlich so ist. Und ich weiß es einfach nicht, ob es so ist. [...] Hätte ich nur meine persönliche Meinung kundtun müssen, so wie ich das für mich empfinde, hätte ich es ganz schnell bewerten können.“* (TP19).

Darüber hinaus geben fünf Testpersonen an, dass die Formulierung „ältere Menschen“ in den Items zu pauschal und oberflächlich sei. Die Aussagen würden sicherlich auf manche ältere Menschen zutreffen, auf andere jedoch nicht.

#### Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

#### Empfehlung:

Frage: Belassen.

Item a): Insgesamt ist das Item zu vage formuliert und muss konkretisiert werden. Änderung in: „Ältere Menschen sind in ihrer Freizeit genauso aktiv wie Jüngere.“

Item b): Belassen.

Item c): Dieses Item ist das einzige in der Frage, welches nach der vorherrschenden Meinung in der Gesellschaft und nicht nach der eigenen Einschätzung fragt. Wir schlagen eine Änderung in „Menschen im Ruhestand sind unproduktiv“ vor.

Item d) – e): Belassen.

Item f): Änderung in zwei Items: 1. „Ältere sind geistig nicht mehr so leistungsfähig.“, 2. „Ältere sind körperlich nicht mehr so leistungsfähig“.

Item g) – i): Belassen.

Zu testende Frage:

12. Bitte sagen Sie mir nun zu den folgenden Aussagen, ob sie voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen.  
(Int.: Aussagen einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Stimme...				
	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	Weiß nicht
a) Ältere Menschen sollten ihre Arbeitsplätze für Jüngere freimachen. <sup>22</sup>	3	7	5	4	
b) Auch ältere Menschen sollten noch etwas für die Gesellschaft leisten.	8	6	3	1	2

Eingesetzte kognitive Techniken:

Elaborative Probing, Specific Probing.

Befund:

Item b): „Auch ältere Menschen sollten noch etwas für die Gesellschaft leisten.“: Die Mehrheit der Testpersonen stimmt dieser Aussage zu (14 Personen). Als Beispiele für solche Leistungen werden meist ehrenamtliche Tätigkeiten (im sozialen Bereich, in Kirchen, Vereinen oder Verbänden) oder familiäre Tätigkeiten (z.B. Enkel hüten) genannt. Auf die Nachfrage, warum ältere Menschen noch etwas für die Gesellschaft leisten sollten, antworten diese Testpersonen, dass zum einen Solidarität ein wesentlicher Bestandteil des gesellschaftlichen Miteinanders sei und dass zum anderen die älteren Menschen selbst von diesen Tätigkeiten profitieren können (z.B. TP 07: „Davon profitieren sowohl die Kinder als auch die alten Leute. Von der Kommunikation her, dass sie nicht isoliert sind im Ruhestand, sondern noch ein bisschen mit der Gesellschaft zu tun haben.“, TP 16: „Viele sind alleinstehend und denen fällt zu Hause die Decke auf den Kopf. Und da könnten sie sich ja auch eine kleine Arbeit suchen und einen Beitrag für die Gesellschaft leisten.“).

Zwei der vier Testpersonen, die der Aussage „eher nicht“ zustimmen, begründen ihre Antwort damit, dass ältere Menschen schon ihr Leben lang (im privaten und beruflichen Bereich) gearbeitet haben und es somit nun nicht mehr nötig wäre (z.B. TP 02: „Die haben ihren Teil schon dazu beigetragen.“). Die anderen beiden Testpersonen stören sich an dem Wort „sollten“, da sie damit einen gewissen Zwang assoziieren (TP 01: „Das *sollten* sie nicht, das *tun* sie. Dieses *sollten* stört mich. Die *können* etwas für die Gesellschaft leisten. Hier ist auch eine gewisse Freiwilligkeit da.“, TP 20: „Solange da Zwang dahin-

<sup>22</sup> TP 11 kann Item a) nicht beantworten, da es zu pauschal formuliert sei. Das hänge vom Tätigkeitsfeld und von der Erfahrung ab, die der Einzelne mitbringe.

tersteht, bin ich dagegen. Wenn sich jemand freiwillig entscheidet weiterhin zu arbeiten, kann er das tun, aber dass man das *muss*, finde ich nicht richtig. Da gab es ja den Vorschlag eines Politikers, der wollte, dass Ältere eine Art ‚Soziales Jahr‘ leisten. Das finde ich nicht in Ordnung.“).

Neben diesen beiden Testpersonen erklären noch vier weitere Personen, dass es in dieser Frage wichtig sei, die Freiwilligkeit der Tätigkeit zu betonen (TP 03: „Das sollte man denen selbst überlassen, inwiefern sie sich einbringen wollen“, TP 10: „Also *sollten* würde eher einen Zwang bedeuten, das will ich eigentlich nicht.“, TP 13: „Es soll kein Zwang bestehen, aber wenn sie Zeit haben, können sie ja noch etwas machen.“, TP 05: „[...] aber die Frage ist ja so formuliert, als ob die das gar nicht wollten.“).

#### Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

#### Empfehlung:

Frage: Belassen.

Item a): Belassen.

Item b): Falls der normative Charakter dieser Aussage erhalten bleiben soll, muss das Item belassen werden. Andernfalls schlagen wir eine Änderung vor in: „Es ist wichtig, dass ältere Menschen noch etwas für die Gesellschaft leisten.“



Zu testende Frage:

13. Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen, die sich mit der Lebensgestaltung im Alter befassen. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, ob sie für Sie selbst voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft.  
(Int.: Aussagen einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

Im Ruhestand...	Trifft...				Weiß nicht
	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	
a) kann (möchte <sup>23</sup> ) ich viel Zeit mit meiner Familie verbringen.	10	7	1	1	1
b) will ich mein Leben einfach nur genießen.	3	11	4	2	
c) kann (möchte) ich reisen und mehr von der Welt entdecken.	3	8	8	1	
d) kann ich endlich all die Dinge tun, zu denen ich vorher wenig Zeit hatte.	3	6	9	2	
e) kann (möchte) ich endlich ausruhen und entspannen.	2	6	9	3	
f) muss ich nichts mehr für die Gesellschaft leisten.	2	2	8	7	1
g) möchte ich auch noch eine Aufgabe haben.	7	13			
<b>h) möchte ich mich unentgeltlich nützlich machen.<sup>24</sup></b>	<b>4</b>	<b>9</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	
i) möchte ich jüngeren Menschen meine Erfahrungen weitergeben.	5	9	6		
j) möchte ich mich auch noch weiterqualifizieren. <sup>25</sup>	2	4	9	3	1
<b>k) möchte ich etwas für andere tun.<sup>26</sup></b>	<b>5</b>	<b>10</b>	<b>2</b>		
l) möchte ich weiter Geld verdienen. <sup>27</sup>	1	8	6	3	

<sup>23</sup> Personen, die sich noch nicht im Ruhestand befinden, erhielten jeweils die Formulierung in Klammern.

<sup>24</sup> TP 02 wollte sich nicht einstufen, weil unentgeltlich nützlich machen davon abhängt, ob sie sich unentgeltliche Arbeit finanziell leisten kann.

<sup>25</sup> TP 03 kann sich hier nicht einstufen, weil sie den Begriff „weiterqualifizieren“ mit einem Studium oder einer qualifizierten Weiterbildungsmaßnahme in Verbindung bringt und das nicht auf ihre Situation zutrifft.

<sup>26</sup> Die Testpersonen 03, 06 und 09 sehen sich aus unterschiedlichen Gründen nicht in der Lage, dieses Item zu bewerten (zur Begründung siehe die spontanen Kommentare zu Item k)).

**Eingesetzte kognitive Techniken:**

Elaborative Probing, Comprehension Probing, Specific Probing.

**Befund:**

Zur Frage insgesamt und zur Frageformulierung gab es keine nennenswerten Kommentare der Testpersonen.

Systematisch getestet wurden die Items h) und k). Zu den anderen Items liegen – wenn überhaupt – nur spontane Reaktionen der Testpersonen vor. Beginnen wir mit den nicht getesteten Items:

**Item a): „kann ich viel Zeit mit meiner Familie verbringen“:** Zweimal kommt spontan der Hinweis, dass man das vor Ruhestandseintritt auch schon gemacht habe.

**Item b): „will ich mein Leben einfach nur genießen“:** Keine nennenswerten Probleme. Nur einmal kommt spontan der Hinweis, „das klingt so egoistisch irgendwie. Nur um sich selbst kreisen. Finde ich nicht so toll.“ (TP 11).

**Item c): „kann ich reisen und mehr von der Welt entdecken“:** Wird von drei Testpersonen relativ zur Finanzierung dieser Reisen bewertet (Bsp.: „Könnte ich, aber die kleine Rente ermöglicht mir das nicht.“), einmal mit einer eher allgemeinen Einschränkung: „Würde ich gerne [...]. Ob ich es kann ist eine andere Sache.“, TP 08).

**Item d): „kann ich endlich all die Dinge tun, zu denen ich vorher wenig Zeit hatte“:** Auch hier wird in zwei Fällen darauf verwiesen, dass man jetzt schon viel tue und sich durch den Eintritt in den Ruhestand da nichts verändern werde. Zwei Personen verweisen darauf, dass das eine Frage der finanziellen Mittel sei.

**Item f): „muss ich nichts mehr für die Gesellschaft leisten“:** Fünf Testpersonen stören sich an dem Wort „muss“ (Bsp.: TP 03: „Ich kann was leisten, muss aber nicht.“, TP20: „Also das muss ist in diesem Zusammenhang nicht richtig, das stört. Das sollten Sie ändern.“).

**Item j): „möchte ich mich auch noch weiterqualifizieren“:** Der Begriff „weiterqualifizieren“ wird von vier Testpersonen eindeutig mit beruflicher Qualifikation in Verbindung gebracht, was zu einem „weiß nicht“ und zu einer Nicht-Einstufung auf der Skala führt.

**Item l): „möchte ich weiter Geld verdienen“:** Keine nennenswerten Kommentare, aber in zwei Fällen der Bezug zur Notwendigkeit dazu (Bsp.: „Ich werde müssen in meiner Lage. Wenn ich es kann.“, TP 01).

Soweit die Kommentare zu den nicht getesteten Items. Es folgen die getesteten Items h) und k).

**Item h): „möchte ich mich unentgeltlich nützlich machen.“:** Der Begriff „unentgeltlich nützlich machen“ wird überwiegend richtig verstanden als „ehrenamtliches Engagement“, als Mitarbeit in Vereinen oder Organisationen oder als freiwillige Tätigkeit ganz allgemein, aber auch als Unterstützung innerhalb der Familie. Dreizehn Testpersonen sind explizit der Ansicht, dass „unentgeltlich nützlich machen“ auch innerhalb der Familie geschehen kann, z.B. bei der Betreuung von Enkelkindern. Die anderen Testpersonen, die auf eine entsprechende Probing-Frage mit „Nein“ geantwortet haben, haben dies nur

---

<sup>27</sup> Die Testpersonen 02 und 19 haben sich nicht eingestuft; TP 02 meint, sie möchte nicht, aber sie müsse weiter Geld verdienen, TP 19 meint, sie möchte schon, aber sie tue es nicht.

deshalb getan, weil sie Hilfe innerhalb der Familie nicht als „unentgeltlich nützlich machen“ verstehen, sondern durchweg als „Selbstverständlichkeit“.

**Item k): „möchte ich etwas für andere tun“:** Die spontanen Kommentare zu diesem Item wie auch die Antworten auf die entsprechenden Probing-Fragen lassen eine sehr starke Nähe zu Item h) erkennen („Das wiederholt sich jetzt praktisch wieder.“, TP 17, „Da habe ich an das gedacht, was wir vorhin besprochen haben.“, TP 19. Beide Personen rekurren auf Item h). Auch hier wird auf ehrenamtliche Tätigkeiten in Kirche, Gemeinde und Vereinen oder auf Tätigkeiten innerhalb der Familie verwiesen.

#### Kommentare der Testleiter:

Für Personen, die bereits im Ruhestand sind, klingen die als Wünsche vorgetragenen Items „kann ich [...]“ oder „will ich [...]“ aus der Wahrnehmung der Testleiter heraus etwas merkwürdig. Es gibt auch entsprechende Kommentare von Testpersonen, die sagen: „Das mache ich doch schon.“, „Ich könnte, tu's aber nicht.“ oder „Ich würde schon gerne, kann aber nicht.“ Hier wäre es möglicherweise besser, wenn nach faktischem Verhalten gefragt würde: „Im Ruhestand [...] verbringe ich viel Zeit mit meiner Familie.“ oder „[...] genieße ich mein Leben einfach nur noch“. Aber auch für Ruheständler in spe schienen manche Formulierungen nicht ganz realitätsbezogen zu sein, z.B. „kann ich reisen und mehr von der Welt entdecken“ (siehe auch die spontanen Kommentare der Testpersonen zu diesem Item).

#### Empfehlung:

**Frage:** Bei Personen, die noch nicht im Ruhestand sind, kann die Vorgehensweise von Frage 13 – Erwartungen an die Zukunft – beibehalten werden („Im Ruhestand will ich [...].“). Bei Personen, die bereits im Ruhestand sind, empfehlen wir dagegen das Abfragen von tatsächlichem Verhalten („Seit ich im Ruhestand bin, tue ich [...].“).

Dies wirkt sich entsprechend auf die Items aus; wir geben im Folgenden eine Empfehlung für noch (B)erufstätige („Im Ruhestand [...].“) und für (R)uheständler („Seit ich im Ruhestand bin [...].“):

- Item a): (B) werde ich mehr Zeit mit meiner Familie verbringen  
(R) verbringe ich mehr Zeit mit meiner Familie
- Item b): (B) werde ich mein Leben vor allem genießen  
(R) genieße ich vor allem mein Leben
- Item c): (B) will ich reisen und mehr von der Welt entdecken  
(R) reise ich mehr und entdecke die Welt
- Item d): (B) werde ich endlich all die Dinge tun, für die ich jetzt zu wenig Zeit habe  
(R) tue ich endlich all die Dinge, für die ich vorher keine Zeit hatte
- Item e): (B) werde ich endlich ausruhen und entspannen  
(R) kann ich endlich ausruhen und entspannen
- Item f): Hier schlagen wir zunächst vor, das Item ersatzlos zu streichen, weil es den Items h) und k) sehr ähnlich ist. Falls dieser Vorschlag zurückgewiesen wird, empfehlen wir folgende Formulierungen:  
(B) brauche ich nichts mehr für die Gesellschaft zu leisten  
(R) leiste ich nichts mehr für die Gesellschaft

- 
- Item g): (B) belassen  
(R) ist es mir wichtig, noch eine Aufgabe zu haben
- Item h): (B) belassen  
(R) mache ich mich noch unentgeltlich nützlich
- Item i): (B) belassen  
(R) gebe ich meine Erfahrungen an jüngere Menschen weiter
- Item j): (B) möchte ich mich noch weiterbilden  
(R) bilde ich mich noch immer weiter
- Item k): Wegen der starken inhaltlichen und sprachlichen Nähe zu Item h) könnte Item k) ersatzlos gestrichen werden. Falls dieser Vorschlag zurückgewiesen wird, empfehlen wir folgende Formulierungen:  
(B) belassen  
(R) tue ich immer wieder etwas für andere
- Item l): (B) belassen  
(R) verdiene ich immer noch Geld dazu

## 5 Zusammenfassung: Empfehlungen zu den einzelnen Fragen

---

1. Bitte denken Sie bei den folgenden Aussagen an Ihre letzte hauptberufliche Tätigkeit. Sagen Sie mir zu jeder Aussage, inwieweit sie auf Ihre letzte berufliche Tätigkeit zuge-  
troffen hat: voll und ganz zugetroffen, eher zugetroffen, eher nicht zugetroffen oder  
überhaupt nicht zugetroffen.

*(Int.: Aussagen einzeln vorlesen und bewerten lassen.)*

### Empfehlung:

Die Frageformulierung belassen. Prüfen, ob die unter „Kommentare der Testleiter“ genannten „doppel-  
ten“ Items beide abgefragt werden müssen, oder ob es nicht ausreichend wäre, jeweils eines der „dop-  
pelten“ Items zu belassen. Ungeachtet dessen unsere Empfehlungen zu den einzelnen Items:

Item a) – c): Belassen.

Item d): „Mein direkter Vorgesetzter hat [...]“ und „Trifft nicht zu“ ergänzen für den Fall, dass  
jemand keinen oder mehrere Vorgesetzte hat oder selbstständig ist.

Item e) – n): Belassen.

Item o): Belassen.

Item p): „Arbeitsfeld“ durch „Arbeitsbereich“ ersetzen.

2. Wenn Sie Ihr Leben im Ruhestand mit Ihrem Leben vor dem Ruhestand vergleichen, wür-  
den Sie sagen, dass es Ihnen heute alles in allem...

*(Int.: Vorgaben vorlesen.)*

### Empfehlung:

Wir schlagen eine leichte Modifikation der Frage vor: „Wenn Sie ganz allgemein Ihr Leben im Ruhe-  
stand mit Ihrem Leben vor dem Ruhestand vergleichen, würden Sie sagen, dass es Ihnen heute alles in  
allem [...]?“ Darüber hinaus empfehlen wir, die Kommentare der Testleiter zu berücksichtigen.

3. Bitte sagen Sie mir nun für jeden der Bereiche, die ich Ihnen jetzt vorlesen werde, ob dieser sich durch den Ruhestand sehr verbessert, etwas verbessert, etwas verschlechtert oder sehr verschlechtert hat, oder hat sich dort nichts verändert?

*(Int.: Aussagen einzeln vorlesen und bewerten lassen.)*

**Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Items a) – c): Wir empfehlen, die Antwortkategorien durch „Trifft nicht zu“ zu erweitern, für den Fall, dass die Befragten keinen Partner, keine Freundschaften oder keine Kinder/Enkelkinder haben. Diese Antwortkategorie sollte jedoch nur als *Interviewerkategorie* vorgesehen sein und dann angekreuzt werden, wenn sich die Befragungsperson dahingehend äußert.

Item d): Belassen.

4. Können Sie sich grundsätzlich vorstellen, noch einmal einer Erwerbstätigkeit nachzugehen? Können Sie sich das sehr gut vorstellen, eher vorstellen, eher nicht oder überhaupt nicht?

**Empfehlung:**

In der Frage sollte deutlich gemacht werden, dass „Erwerbstätigkeit“ alle Formen von bezahlter Tätigkeit umfasst, unabhängig von der Anzahl der Wochenstunden, die dafür aufgewendet werden. Wir empfehlen eine leichte Modifikation der Frage:

„Können Sie sich grundsätzlich vorstellen, (nach dem Ruhestandseintritt) noch einmal einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, egal, ob Teilzeit oder Vollzeit? Können Sie sich das sehr gut vorstellen, eher vorstellen, eher nicht oder überhaupt nicht?“

5. Haben Sie ganz konkret vor, noch einmal einer Erwerbstätigkeit nachzugehen?

**Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Antworten: Belassen, einschließlich der Interviewerkategorie „Kommt darauf an“.

6. Es gibt verschiedene Gründe, warum Menschen im Ruhestand erwerbstätig sind. Ich lese Ihnen jetzt einige Gründe vor und Sie sagen mir bitte zu jedem davon, ob er für Ihre geplante Erwerbstätigkeit im Ruhestand voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft.  
(Int.: Aussagen einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

**Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Item b): Belassen.

Item g): Belassen.

Item i): Hier muss deutlich gemacht werden, auf welche Formen von Fitness sich das Item bezieht. Aufgrund des Kontextes der Frage gehen wir davon aus, dass lediglich geistige Fitness gemeint ist und schlagen folgende leichte Änderung vor: „geistig fit zu bleiben“.

7. Als Sie sich entschieden haben, im Ruhestand einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen, hatten Sie da Einfluss darauf, wie viele Stunden pro Woche Sie arbeiten würden?

**Empfehlung:**

Frage belassen.

8. Sie haben vorhin gesagt, dass Sie sich vorstellen können, noch einmal einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Wie wichtig wäre es Ihnen, Einfluss darauf nehmen zu können, wie viele Stunden pro Woche Sie dann arbeiten: sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder überhaupt nicht wichtig?

**Empfehlung:**

Frage belassen.

**9. Wie oft kam es während der letzten vier Wochen vor, dass Sie...**

*(Int.: Antwortoptionen jeweils vorlesen und Aussagen bewerten lassen!)*

**Empfehlung:**

**Frage:** Sofern dies in der Hauptbefragung durch den Kontext erkennbar und deutlich wird, muss in der Frageformulierung darauf hingewiesen werden, dass sich Frage 9 nicht explizit und ausschließlich auf die berufliche Tätigkeit bezieht, sondern ganz allgemein auf Tätigkeiten und Gefühle in den letzten vier Wochen (was ja nicht ausschließt, dass man berufliche Aspekte hier einfließen lassen kann). Formulierung etwa: „Denken Sie beim Beantworten der nächsten Frage daran, wie es Ihnen in den letzten vier Wochen so ganz allgemein gegangen ist. Wie oft [...]?“

Der Zeitbezug „vier Wochen“ könnte beibehalten werden, auch wenn er gelegentlich einfach überlesen oder bewusst ignoriert wird; bei Items dieser Art ist der Zeitbezug „vier Wochen“ durchaus üblich und nicht schlechter als irgendein anderer Zeitbezug. Das Problem mit den Urlaubswochen könnte man nur dann in den Griff bekommen, wenn man vor Frage 9 abfragt, ob die letzten vier Wochen „normale“ Wochen gewesen sind; ist dies nicht der Fall, wäre darauf hinzuweisen, dass man sich jetzt beim Beantworten der Frage auf die letzten „normalen“ vier Wochen beziehen soll – aber, ob sich der Aufwand wirklich lohnt, ist fraglich.

**Items:** Bis auf Item d) belassen.

**Item d):** Umformulieren: „[...] voll Energie gewesen sind“ oder „sehr viel Energie hatten“.

**10. Wie sollten Ihrer Meinung nach in Deutschland die Regelungen für den Ruhestand aussehen? Ich lese Ihnen nun unterschiedliche Aussagen vor und Sie sagen mir bitte für jede, ob Sie dieser voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen.**

*(Int.: Aussagen einzeln vorlesen und bewerten lassen.)*

**Empfehlung:**

**Frage:** Belassen.

**Items a) – b):** Belassen.

**Item c):** Item ersatzlos streichen. Die Aussage ist vom Verständnis her schwierig und behandelt einen inhaltlichen Gegenstand, der unreal ist.

**Item d):** Belassen.



**11. Bitte sagen Sie mir zu den folgenden Aussagen, ob sie Ihrer Ansicht nach voll und ganz zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen oder überhaupt nicht zutreffen.**  
*(Int.: Aussagen einzeln vorlesen und bewerten lassen.)*

**Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Item a): Insgesamt ist das Item zu vage formuliert und muss konkretisiert werden. Änderung in: „Ältere Menschen sind in ihrer Freizeit genauso aktiv wie Jüngere.“

Item b): Belassen.

Item c): Dieses Item ist das einzige in der Frage, welches nach der vorherrschenden Meinung in der Gesellschaft und nicht nach der eigenen Einschätzung fragt. Wir schlagen eine Änderung in „Menschen im Ruhestand sind unproduktiv“ vor.

Item d) – e): Belassen.

Item f): Änderung in zwei Items: 1. „Ältere sind geistig nicht mehr so leistungsfähig.“, 2. „Ältere sind körperlich nicht mehr so leistungsfähig“.

Item g) – i): Belassen.

**12. Bitte sagen Sie mir nun zu den folgenden Aussagen, ob sie voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen.**  
*(Int.: Aussagen einzeln vorlesen und bewerten lassen.)*

**Empfehlung:**

Frage: Belassen.

Item a): Belassen.

Item b): Falls der normative Charakter dieser Aussage erhalten bleiben soll, muss das Item belassen werden. Andernfalls schlagen wir eine Änderung vor in: „Es ist wichtig, dass ältere Menschen noch etwas für die Gesellschaft leisten.“

13. Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen, die sich mit der Lebensgestaltung im Alter befassen. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, ob sie für Sie selbst voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft.

*(Int.: Aussagen einzeln vorlesen und bewerten lassen.)*

#### Empfehlung:

Frage: Bei Personen, die noch nicht im Ruhestand sind, kann die Vorgehensweise von Frage 13 – Erwartungen an die Zukunft – beibehalten werden („Im Ruhestand will ich [...].“) Bei Personen, die bereits im Ruhestand sind, empfehlen wir dagegen das Abfragen von tatsächlichem Verhalten („Seit ich im Ruhestand bin, tue ich [...].“)

Dies wirkt sich entsprechend auf die Items aus; wir geben im Folgenden eine Empfehlung für noch (B)erufstätige („Im Ruhestand [...]“) und für (R)uheständler („Seit ich im Ruhestand bin [...]“):

- Item a): (B) werde ich mehr Zeit mit meiner Familie verbringen  
(R) verbringe ich mehr Zeit mit meiner Familie
- Item b): (B) werde ich mein Leben vor allem genießen  
(R) genieße ich vor allem mein Leben
- Item c): (B) will ich reisen und mehr von der Welt entdecken  
(R) reise ich mehr und entdecke die Welt
- Item d): (B) werde ich endlich all die Dinge tun, für die ich jetzt zu wenig Zeit habe  
(R) tue ich endlich all die Dinge, für die ich vorher keine Zeit hatte
- Item e): (B) werde ich endlich ausruhen und entspannen  
(R) kann ich endlich ausruhen und entspannen
- Item f): Hier schlagen wir zunächst vor, das Item ersatzlos zu streichen, weil es den Items h) und k) sehr ähnlich ist. Falls dieser Vorschlag zurückgewiesen wird, empfehlen wir folgende Formulierungen:  
(B) brauche ich nichts mehr für die Gesellschaft zu leisten  
(R) leiste ich nichts mehr für die Gesellschaft
- Item g): (B) belassen  
(R) ist es mir wichtig, noch eine Aufgabe zu haben
- Item h): (B) belassen  
(R) mache ich mich noch unentgeltlich nützlich
- Item i): (B) belassen  
(R) gebe ich meine Erfahrungen an jüngere Menschen weiter
- Item j): (B) möchte ich mich noch weiterbilden  
(R) bilde ich mich noch immer weiter
- Item k): Wegen der starken inhaltlichen und sprachlichen Nähe zu Item h) könnte Item k) ersatzlos gestrichen werden. Falls dieser Vorschlag zurückgewiesen wird, empfehlen wir folgende Formulierungen:  
(B) belassen  
(R) tue ich immer wieder etwas für andere
- Item l): (B) belassen  
(R) verdiene ich immer noch Geld dazu

## 6 Anhang

### Anhang 01: Gibt es für Sie einen Unterschied zwischen den Begriffen „Einfluss“ und „Kontrolle“?

TP	Unterschied?		Antwort
	Ja	Nein	
01	X		<p>Ich sage mal, meinen Arbeitsbereich kann ich absolut beeinflussen und kontrollieren, weil ich mir den ja auch entsprechend einrichte. Beim Arbeitsfeld selber, habe ich nicht unbedingt die Möglichkeit einzugreifen. Das Einzige, was ich machen kann, ist zu schauen, dass ich die Sitzordnung am Tisch so gestalte, wie ich es möchte. Aber das ist auch alles.</p> <p>Ich steuere ja, wohin das Gespräch läuft. Und ich lege mir den Kunden schon so zurecht, wie ich ihn haben möchte. Ich überfordere ihn zum Teil sogar, weil ich zu viel geballte Informationen an ihn gebe. Aber letztendlich habe ich immer die Zügel in der Hand und ich führe ihn dahin, wo ich ihn haben möchte. [...] Oder ich hatte schon das Erlebnis: Alles offen, wir haben die Daten aufgenommen und als ich die Unterschrift fordere, sagt die Person: „Nein, das unterschreibe ich nicht“. Ich frage: „Gibt es einen Grund?“. Sagt Sie: „Nein, ich unterschreibe nichts“. Ich darf dann mit diesen Daten nicht arbeiten. Dann sage ich: „Dann lasse ich Ihnen eben alles da, dann haben wir zwei Stunden miteinander verbracht und das war's.“ Und das kann ich eben nicht kontrollieren.</p>
02	X		<p>Ich kontrolliere gar nichts.</p> <p>TL: Also Kontrolle ist was anderes als Einfluss nehmen?</p> <p>TP: Ja. Ich kann Einfluss nehmen, aber ich kann nicht kontrollieren.</p> <p>TL: Auf was nehmen Sie z.B. Einfluss?</p> <p>TP: Ich sage, was ich zum Putzen nehme oder was für ein Desinfektionsmittel.</p> <p>TL: Also Sie entscheiden im Grunde genommen. Sie nehmen Einfluss auf das, was Sie an Material verwenden, aber Sie kontrollieren eigentlich nichts. Das sind zwei unterschiedliche Sachen.</p> <p>TP: Ja. Ich kann ja nicht sehen, wenn ich eine Vertretung habe, was die macht.</p>
03	X		<p>Die sind relativ ähnlich.</p> <p>TL: Wo ist dann da der kleine Unterschied?</p> <p>TP: Kontrolle würde ich eine Stufe oben drüber sehen. Ich kann Einfluss haben, aber Kontrolle, das ist ja praktisch der totale Einfluss. Würde ich einfach eine Stufe verschärft sehen.</p>
04	X		<p>Ja, selbstverständlich. Das ist doch gravierend. Ich kann Einfluss auf etwas nehmen, das ist ja zart und vorsichtig. Kontrolle ist ja etwas anderes, ist ja sehr happig. Einfluss, da kann ich etwas sagen, kann Vorschläge machen. Aber Kontrolle, das ist schlimmer, diktatorischer.</p> <p>TL: Dass Sie einfach mehr Macht haben.</p> <p>TP: Genau.</p>
05	X		<p>Die Kontrolle ist so, wenn jemand etwas fertigt. Ich bin kein Kontrolleur in dem Sinne, weil wir uns ja alle selbst kontrollieren mehr oder weniger. Aber bei uns geht es relativ genau zu. Kommt z.B. ein Kollege vom Rundscheifen und fragt:</p>

---

		<p>„Miss das mal bitte nach, wie siehst du das?“ Dann gehe ich in die Kontrolle – wir haben eine separate Kontrolle – oder es müssen Längen geprüft werden oder die Bohrungsdurchmesser. Da gibt es so Kontrollgeräte, die ich dann auch benutze. Das ist quasi die Kontrollfunktion, die ich nebenher habe.</p> <p>TL: Und Einfluss auf der anderen Seite?</p> <p>TP: Ich kann vielleicht sagen, dass etwas meiner Ansicht nach nicht richtig ist, dass man etwas anders machen sollte, z.B.: „Jetzt nimmst du mal die andere Schleifscheibe“ – es gibt verschiedene Arten von Schleifscheiben für verschiedene Materialien. Oder wir nehmen eine andere Drehzahl oder Schnittgeschwindigkeit. Insofern kann ich ein gewisses Maß an Einfluss nehmen, aber es ist nicht riesig groß.</p>
06	X	Einfluss ist mit Sicherheit der Begriff zu entscheiden oder vorzugeben, wie was bei wem eruiert wird. Und die Kontrolle darüber, wer jetzt schon was in dem kleinen Bereich abgearbeitet hat. Ich gehe von der Tätigkeit aus, die ich jetzt seit 2,5 Jahren mache.
07	X	Ich hatte Einfluss auf die Vorgänge und auch Kontrolle darüber, also gibt es da keinen Unterschied.
08	X	Kontrolle hört sich mehr wie Überwachung an. Einfluss, würde ich sagen, hört sich besser an als Kontrolle. Kontrolle ist Überwachung. Je nachdem wie man es auslegt, kann es auch für jemanden etwas Negatives bedeuten.
09	X	Kontrolle ist in meinen Augen härter als der Einfluss. Also Kontrolle hat etwas Autoritäres an sich, Einfluss ist etwas gemäßigt. Kompromisse schließen, das wäre für mich der Unterschied.
10	X	Einfluss heißt, dass ich versuchen kann, Dinge in eine bestimmte Richtung laufen zu lassen. Kontrolle heißt, dass ich sagen kann: „Das ja, das nein“ und dass ich z.B. Sachen unterbinden kann.
11	X	Ja, Einfluss kann ich nehmen und kann darum bitten, dass irgendetwas weiter bearbeitet wird, wie ich mir das vorstelle. Und Kontrolle ist dann, ob es tatsächlich gemacht worden ist. Das ist dann Kontrolle.
12	X	Ja, Einfluss habe ich jetzt z.B. insofern, dass ich im Büro Bescheid sagen kann, wie viele Brezeln ich brauche. Manchmal verkaufe ich ja weniger, weil die Studenten Ferien haben. Wenn ich das nicht machen würde, dann würden die ja Ware schicken ohne Ende und das würde alles schlecht werden oder am nächsten Tag weggeschmissen werden. Und Kontrolle habe ich auch insofern, dass ich am Ende des Tages sagen kann, ich verkaufe Brezeln auch mal für weniger Geld, damit sie noch wegkommen.
13	X	Einfluss geht von einem selbst aus. Und Kontrolle geht von einer anderen Person aus. Da kontrolliert man, was jemand anderes gemacht hat. Es ändert sich also die Objekt-Subjekt-Beziehung.
14	X	Nein, das ist das Gleiche.
15	X	Das dürfte eine Besonderheit im Gesundheitsamt sein. Das könnte sehr wohl unterschiedlich sein, je nachdem wo ich arbeite. Ich habe natürlich sehr wohl Einfluss auf Vorgänge, das geht bis in die Regionalpolitik hinein. Wenn der Landrat fragt, wo ist die Grenze zu einer Katastrophe, dann berate ich ihn ja in dem Bereich und habe dann natürlich auch Einfluss auf eine Entscheidung, die andere fällen. [...] Kontrolle darüber steht mir in manchen Bereichen nicht zu, da entscheidet der

---

---

		Landrat wieder, der dann entscheidet, es war wohl nicht das Richtige gewesen. Kontrolle bei den Mitarbeitern habe ich eigentlich fortlaufend. Das geht über die ganze Verwaltungsstruktur, wo ich ein gewisses Controlling ausüben muss. [...]
16	X	<p>Ich musste das ja alles begutachten, anschauen, dass alles in Ordnung ist. Das ist für mich Kontrolle.</p> <p>TL: Und Einfluss?</p> <p>TP: Und Einfluss hatte ich beim Chefkoch, indem ich ihm berichtet habe, das etwas gut oder weniger gut ist.</p>
17		<p>(TP überlegt lange.) Im Arbeitsfeld muss man die Kontrolle ausüben, weil wir eben Mitarbeiter hatten, da muss man teilweise hintendran stehen. Wir hatten natürlich auch Mitarbeiter, die problemlos waren, denen konnte man morgens einen Auftrag erteilen und dann hat man mittags gefragt, wie weit das fortgeschritten ist und dann war das erledigt. Aber die Kontrolle war schon sehr wichtig und die hatte ich auch. [...] Einfluss auf die Vorgänge, das war bei uns problematisch. An einem Tag habe ich noch alle Mitarbeiter und am Folgetag wurden sie von den Behörden verlegt [...]. Da hatten wir direkt keinen großen Einfluss gehabt. Da haben wir schon manchmal gedacht, das wäre schon schön, wenn wir mehr Einfluss gehabt hätten.</p>
18	X	<p>Wenn ich Einfluss hätte, könnte ich sagen, den Fall nehmen wir an oder nicht. Aber die Kontrolle, die hatte ich schon, wie ich das ausführe.</p>
19	X	<p>Im Prinzip ist es etwas Unterschiedliches. Ich habe es aber überhaupt nicht bedacht, als ich die Items gelesen habe. Denn das ist eigentlich was Unterschiedliches. Kontrolle kann ich ja vielleicht auch sanktionieren, oder ganz bewusst manipulieren, oder so was machen. Einfluss kann ich auch nur darauf nehmen wollen, was mich selbst betrifft, also wie ich es gerne machen möchte.</p> <p>TL: Würden Sie es dann besser finden, man würde das gleich formulieren, wenn Sie es vorhin beim Beantworten der Frage gar nicht bemerkt haben?</p> <p>TP: Wenn man Wert darauf legt, dass es was anderes sein soll, müsste man es vielleicht stärker zum Ausdruck bringen. Wenn man es gar nicht braucht, kann man es bei einem lassen. Ich weiß nicht, ob die so reagieren werden, wie ich reagiert habe. Es gibt vielleicht Menschen, die machen von vorne herein eine Unterscheidung. Ich habe sie nicht gemacht, weil ich nicht richtig hingehört habe.</p>
20	X	<p>Ja, auch dort gibt es einen Unterschied. Kontrolle ist etwas, was von oben kommt. Durch Kontrolle kann ich etwas steuern; Einfluss ist weniger.</p>

---

## Anhang 02: Gibt es für Sie einen Unterschied zwischen den Begriffen „Arbeitsfeld“ und „Arbeitsbereich“?

TP	Unterschied?		Antwort
	Ja	Nein	
01	(X)		<p>(TP überlegt lange.) Ja, „Arbeitsbereich“ kann einmal zu Hause mein Büro sein, wo ich mich auf das Ganze vorbereite und arbeite. Und das „Arbeitsfeld“ kann beim Kunden sein. Und das kann ich nicht steuern: Wo werde ich beim Kunden platziert? Sei es im Wohnzimmer, in der Küche, wo auch immer.</p> <p>TL: Als ich Ihnen die Aussage vorhin vorgelesen habe, haben Sie da bewusst die beiden Begriffe unterschieden oder bemerkt, dass es einmal um „Arbeitsbereich“ und einmal um „Arbeitsfeld“ ging?</p> <p>TP: Absolut nicht.</p> <p>TL: Also erst, als ich Ihnen die beiden Aussagen gegenübergestellt habe?</p> <p>TP: Ja, klar. Da denkt man ja nicht dran. Erst wenn man tiefer in die Materie eintritt, setzt man sich genauer damit auseinander.</p>
02	X		<p>(TP überlegt lange) Ich sehe da schon einen Unterschied, ich kann Ihnen aber jetzt nicht sagen, was für einen.</p> <p>TL: Sie sehen, es gibt einen Unterschied, aber Sie können es nicht so richtig sagen?</p> <p>TP: Das ist ja das, was ich sage, das ist mein Arbeitsbereich. Aber Arbeitsfeld sagt mir jetzt gar nichts.</p> <p>TL: Der Begriff „Arbeitsfeld“ ist Ihnen gar nicht so richtig vertraut. Arbeitsbereich ist klar. Was ist das für Sie?</p> <p>TP: Das ist das, was ich bin.</p> <p>TL: Wo Sie direkt arbeiten.</p> <p>TP: Ja.</p>
03		X	Da habe ich eigentlich keinen Unterschied gesehen.
04	(X)		<p>„Arbeitsbereich“ verstehe ich so: Das ist z.B. die Abrechnung oder die Listen, so verschiedene. „Arbeitsfeld“ denke ich ist alles, oder nicht? So hab ich das jetzt verstanden. Oder ist es umgekehrt?</p> <p>TL: War Ihnen das auch bewusst, als ich es vorgelesen habe? Also dass in den Aussagen einmal „Arbeitsbereich“ vorkommt und einmal „Arbeitsfeld“?</p> <p>TP: Nein, nein. So unterschieden habe ich nicht.</p> <p>TL: Erst als ich Ihnen die beiden Kärtchen vorgelegt habe?</p> <p>TP: Ja. Vorher nicht.</p>
05	(X)		<p>Wenn es einen Unterschied gibt, dann ist der Arbeitsbereich mein persönlicher Bereich. Ich habe drei bis vier Maschinen. Und Arbeitsfeld ist eigentlich die gesamte Firma.</p> <p>TL: Sie haben gesagt, Sie könnten sich da einen Unterschied vorstellen. Als ich Ihnen die Frage so vorgelesen habe, haben sie da ganz bewusst unterschieden? War Ihnen klar, dass es einmal um Arbeitsbereich und einmal um Arbeitsfeld ging?</p> <p>TP: Ja, davon gehe ich aus.</p>
06	X		Das Arbeitsfeld ist für mich der kleinere, direktere Part. Und der Arbeitsbereich umfasst die Abteilung.
07		X	Nein, Arbeitsbereich und Arbeitsfeld ist dasselbe. Das ist derselbe Arbeitsplatz.

---

08	X	Arbeitsbereich ist die Tätigkeit, die ich selbst ausführe. Das andere ist was? TL: Arbeitsfeld und Arbeitsbereich. TP: Eigentlich nicht groß. Ich würde sagen das ist dasselbe; für die Tätigkeit.
09		Sagen wir mal so, Arbeitsfeld ist ein ausgefallenes Wort. Arbeitsbereich ist für mich etwas, was ich auch im privaten Bereich ansiedeln würde, jetzt nicht nur im beruflichen Bereich. Arbeitsbereich ist für mich ein gängiges Wort. Arbeitsfeld ist ungewöhnlich. Arbeitsfeld erinnert mich mehr so an eine bäuerliche Tätigkeit, allein durch den Begriff Feld. Aber wenn ich jetzt sage Arbeitsbereich, wenn man einen Artikel oder etwas liest, dann wäre Arbeitsfeld für mich ein fremder Begriff.
10	X	Ich würde auf den ersten Blick Arbeitsfeld etwas umfassender definieren. Arbeitsfeld ist vielleicht in meinem Fall das Justizwesen, während der Arbeitsbereich das ist, was man so konkret macht, oder der eigene Bereich, die eigene Firma. Ich würde Feld als das Übergeordnete, das Weitere ansehen oder definieren wollen.
11	X	Arbeitsfeld ist vielleicht etwas enger genommen als Arbeitsbereich. Aber grundsätzlich sehe ich keinen Unterschied.  TL: Und als Sie vorhin die Fragen beantwortet haben, hatten Sie da das Gefühl, dass es zwei unterschiedliche Begriffe waren, nach denen ich da gefragt hatte?  TP: Eigentlich nicht.
12	X	Nein, eigentlich nicht. Im Prinzip ist das alles Arbeit.
13	X	Nein, da sehe ich keinen Unterschied.
14	X	Nein, kein Unterschied.
15	(X)	Arbeitsbereich sehe ich mal als Oberbegriff an und würde sagen, alles was an Aufgaben im Gesundheitsamt auftaucht, das ist der Arbeitsbereich, in dem ich mich bewege. Das Arbeitsfeld kann wieder eingeengt sein. Ich würde sagen, wenn ich bestimmte Sachgebiete, die beackert werden, das wäre für mich das Arbeitsfeld und auch das der Mitarbeiter.  TL: Und als ich Ihnen vorhin die Fragen vorgelesen habe, war Ihnen da bewusst, dass einmal Arbeitsbereich und einmal Arbeitsfeld auftauchten? Oder haben Sie das jetzt erst unterschieden?  TP: Das habe ich jetzt gerade unterschieden, aber es ist einem eigentlich so aus der Überlegung nicht fremd.
16	X	Nein, da gibt es für mich keinen Unterschied.
17	X	Im Grunde genommen kann man sagen, es ist fast gleich.
18	X	Arbeitsbereich kann man so definieren, dass es bei uns verschiedene Ämter gibt: Ordnungsamt, Zulassungsstelle. Arbeitsfeld ist eher die inhaltliche Tätigkeit, was man so alles machen muss. Alle Beschwerden der Bürger sind bei uns gelandet.
19	X	Ausgehend von den Kommentaren, die ich gerade gesagt habe, würde ich (sagen), mein Arbeitsfeld, das ist das, was mich unmittelbar umgab. Und der Arbeitsbereich ist der, in dem ich zwar stand, aber der auch von außen definiert war. Feld ist enger als Bereich.
20	X	Natürlich gibt es einen Unterschied. Das Arbeitsfeld umfasst einen großen Bereich, sozusagen den gesamten schulischen Betrieb. Und als Arbeitsbereich kann mein eigener „kleiner“ Bereich gelten.

---

## Anhang 03: Was verstehen Sie unter „seelischen oder emotionalen Problemen“?

TP	Antwort
01	Depression. Nervenzusammenbruch.
02	Seelische Probleme sind der Druck, den man hat. Der äußerliche Druck.
03	Wenn ich jetzt mit irgendetwas nicht mehr zurechtkomme und ich vor bestimmten Situationen Angst habe. Ich habe einfach Angst, etwas nicht mehr bewältigen zu können.
04	Bei jeder intensiveren Begegnung mit meiner Schwester oder bei den ganzen Telefonaten, dass ich dann so erschlagen bin. Weil ich sie ja total auffange, denn die anderen wollen das ja nicht. Da sind noch 5 andere da, aber die wollen das nicht. Genau wie bei meiner Mutter muss ich das alles alleine machen. Was sehr, sehr belastend ist, dass ich sie auffangen muss. Ihr Mann ist ja auch gestorben. Im Moment sind ja so viele Todesfälle, dass ich das alles gar nicht verarbeiten kann. Aber ich helfe weiter. Ich muss immer auf sie aufpassen, was mich wirklich fix und fertig macht. Weil ich furchtbar Angst habe, was noch passiert, was sie macht. Sie fällt jetzt oft.
05	Seelisch wäre für mich, wenn man zu Hause Probleme hätte. Oder man hat eine Krankheit, wie Verdacht auf Krebs. Natürlich mache ich mir auch manchmal Sorgen, wenn etwas schmerzt. Oder wenn etwas sticht, das könnte ja auch ein Herzinfarkt sein. Aber das verdränge ich dann. Wir lösen unsere Probleme, wenn wir mal Streit haben. [...] Aber das ist alles harmlos, also habe ich keine Probleme in dem Sinne.
06	Das können gesundheitliche Belastungen sein. Irgendeine Diagnose, die nicht prickelnd ist. Das können Differenzen in der Familie sein oder im Freundeskreis. Das kann ein Sterbefall sein, im engsten Freundeskreis. Oder Diagnose, oder jemanden begleiten mit einer Diagnose, die wenig Hoffnung lässt. Das sind Dinge.
07	Wenn man im zwischenmenschlichen Bereich Stress hat und seelisch angespannt ist. Niedergeschlagenheit, so etwas.
08	Seelisch bedeutet für mich also irgendwelche Probleme, die ich zu Hause habe oder in meiner beruflichen Tätigkeit. Das verstehe ich darunter eigentlich.
09	TP: das sind ja mehrere, seelisch, emotional. TL: Was ist der Unterschied? TP: Ich kann es jetzt nicht aus dem Ding erklären, aber seelisch, emotional. Also emotional ist in meinen Augen mehr körperlich angesiedelt, seelisch ist mehr geistig.
10	Das können Beziehungsprobleme sein, Probleme mit sich selbst oder mit dem Partner und mal berufliche Beispiele: Anspannung. Ich kenne Situationen, in denen Leute ganz wichtige Entscheidungen treffen mussten, die sie so angestrengt oder emotional belastet haben, dass sie sich schon wenige Wochen danach überhaupt nicht mehr erinnern konnten. So was würde ich als emotionale oder seelische Probleme ansehen. Zum Beispiel Stresssituationen, also Stress nicht im Sinne: Ach Gott, was haben wir wieder für einen Stress im Büro, sondern wo es vielleicht auch mal um entscheidende Fragen geht, die die wirtschaftliche Existenz bedrohen.
11	Wenn ich das Gefühl habe, das Verhältnis zu meiner Umgebung ist schlecht oder irgendetwas. Wenn ich das Gefühl habe, die nutzen mich aus, die Richtung. TL: Und dann denken Sie vor allem an berufliche Tätigkeiten oder auch an private? TP: Beruflich bin ich nicht ausgenutzt, eigentlich eher privat. So dass man manchmal denkt: „Nein, jetzt reicht es.“



- 
- 12 Wenn man geärgert wird, der Chef einen zusammenstaucht oder zu Hause einmal etwas ist.
- 14 Probleme in der Familie oder Krankheiten oder so etwas.
- 15 Burnout. Depression.
- 16 Am Boden zerstört sein.
- 17 Es gab vor 2,5 Jahren eine Situation, da hätte ich das glatt mit „Ja“ beantwortet: Da ist ein Schwiegersohn von mir tödlich verunglückt, ein Vierteljahr nach der Hochzeit. Da wäre ich unwahrscheinlich eingeschränkt gewesen, aber Sie haben ja gesagt, dass sich das auf die letzten vier Wochen bezieht.
- 18 Wenn in der Familie jemand schwer krank wäre. Oder man würde so was in der Nachbarschaft erfahren. Seelisch ist ja immer etwas, was Dich bedrückt. Hat mit Leid, Elend, Tod zu tun.
- 19 Wenn mich etwas belastet. Mich belastet jetzt persönlich seelisch die Krankheit in der Familie. Das ist für mich ein seelisches Problem im Moment.  
TL: Sehen Sie einen Unterschied zwischen seelisch und emotional?  
TP: Ich habe es über einen Kamm geschoren.
- 20 In Richtung Depression oder Burnout.
-

**Anhang 04: Sehen Sie einen Unterschied zwischen „in Ihren Tätigkeiten eingeschränkt sein“ und „weniger geleistet haben als Sie eigentlich wollten“, und wenn ja, worin besteht dieser Unterschied?**

TP	Unterschied?		Antwort
	Ja	Nein	
01	X		Bei „Tätigkeiten“ geht es darum: Was sagt mir mein Körper? Kann ich Hundertprozent Leistung erbringen? Bei „weniger geleistet“ geht es darum: Was belastet mich? Zum ersten z.B.: Ein Kunde, der in einem hohen Stockwerk wohnt: Man will zwar, aber es geht nicht. Beim anderen: Kundenauftrag interessiert mich nicht.
02	X		<p>Das eine sind körperliche Probleme, das andere sind seelische. Ich meine, ist schon irgendwie ein Unterschied.</p> <p>TL: Schauen Sie mal bitte auf das Fettgedruckte. (TL liest die Formulierungen nochmal vor.)</p> <p>TP: Das ist unterschiedlich. Das sind unterschiedliche Probleme.</p> <p>TL: Sie sprechen jetzt nur über die Probleme, weil hier körperlich steht und dort seelisch, aber schauen Sie sich mal das Fettgedruckte an. Hier steht „in den Tätigkeiten eingeschränkt“ und dort steht „weniger geleistet als Sie eigentlich wollten“. Schauen Sie nur mal auf das Fettgedruckte. Den Rest vergessen wir einfach mal.</p> <p>TP: Das ist irgendwie unterschiedlich.</p> <p>TL: Versuchen Sie mal zu erklären, was da unterschiedlich ist.</p> <p>TP: Ich kann mich zum Beispiel nicht strecken, um etwas wegzumachen oben an der Decke. Oder ich habe mir was vorgenommen, es aber dann nicht geschafft.</p> <p>TL: Ok. Das ist dann sozusagen der Unterschied. Sie haben hier gesagt, ich will konkret das machen und kann es nicht. Und hier haben Sie gesagt...</p> <p>TP: Ich nehme mir Sachen vor und schaffe es nicht.</p>
03	X		„In den Tätigkeiten eingeschränkt sein“ würde ich eher auf die körperliche Seite beziehen. Und das andere ist eigentlich universell. Das ist allgemeiner gefasst.
04	X		<p>Wenn ich „eingeschränkt bin“, dann kann ich ein bisschen machen, aber nicht hundertprozentig. Da denke ich jetzt an Arbeit, nicht an das Privatleben. „In ihren Tätigkeiten eingeschränkt“ wäre so, als ob ich nicht alle Listen mache, sondern nur die ganz wichtigen, damit ich sie weitergeben kann. Aber „weniger geleistet“, das ist ein gravierender Unterschied, finde ich. Das ist schlimmer.</p> <p>TL: Und „weniger geleistet“ würden sie im beruflichen und im privaten....</p> <p>TP: Nein, nur beruflich. Privat kann ich das managen, wie ich will. Aber beruflich ist ja sehr viel wichtiger.</p>
05	X		Wenn ich die Tätigkeit, z.B. wegen körperlicher Gründe nicht so schnell machen kann. Während ich bei dem anderen, wenn ich ein Problem habe, über das nachdenke und meine Arbeit vielleicht nicht ganz so konzentriert mache, weil ich dann abgelenkt bin. Wenn z.B. mein Hund stirbt, macht mir das Sorgen. Da könnte ich mir vorstellen, dass ich, ohne es zu wollen, weniger leiste. Aber das Problem muss ich ausblenden. Natürlich kann es sein, dass es dann etwas länger geht, das ist ja nicht so schlimm. Hauptsache, das Werkstück wird fertig. Körperlich, ja wenn man nicht kann, aber dann kann man ja auch einen Kollegen um Hilfe bitten.
06	X		TP: Als Sie die Frage gestellt haben, die untere, war sie für mich relativ klar. Die Aussage g).

---

		<p>TL weist auf das Fettgedruckte hin.</p> <p>TP: Körperlich hat was mit, ich kann...</p> <p>TL weist erneut auf das Fettgedruckte hin.</p> <p>TP: Dazu muss ich differenzieren, was sind Tätigkeiten. Tätigkeiten beziehe ich auf körperlich, auch geistige Erledigungen. Im Rahmen dessen, was notwendig war. Und wollen wollte ich mehr, habe aber nur das geschafft, was notwendig ist. Also das notwendige Level erreicht und darüber hinaus nichts. Das ist für mich der Unterschied.</p>
07	X	<p>Ich würde sagen „Tätigkeiten“ sind die normalen täglichen Abläufe. Und „Leistung“ ist etwas, das über die normalen, alltäglichen Tätigkeiten hinausgeht. Das sind Leistungen, die man sich vielleicht gesetzt hat und aber nicht vollbringt, also zusätzliche Leistungen zur normalen Tätigkeit.</p>
08	X	<p>Eingeschränkt deutet auf eine Behinderung, auf einen Schmerz, auf eine Ursache hin. Und das andere ist ja Auslegungssache. Geleistet, ja warum? Man kann aus verschiedenen Gründen weniger leisten. Es muss nicht unbedingt so sein, dass man sagen kann, eingeschränkt. Einschränkung ist meines Erachtens aus gesundheitlichen Gründen. Und das andere „weniger geleistet“ kann verschiedene Ursachen haben. Aber gut, das ist vielleicht Auslegungssache. Jeder versteht es vielleicht ein bisschen anders.</p>
09	X	<p>Ja, also ich sehe insofern einen Unterschied, dass ich die Leistung im Bezug zum Seelischen sehe. Leisten und seelisch, also was mit Gedanken, was im Kopf vorgeht, leisten. Während ich in Tätigkeit und Problemen auch einen Zusammenhang sehe, weil ich etwas körperlich tue. Im Grunde genommen „wegen körperlicher Probleme weniger geleistet“, also so passt der Zusammenhang besser. Also seelisch oder emotional und Leistung, und dann körperlich und Tätigkeit.</p>
10	X	<p>[...] „Leistung“ heißt auch immer, dass etwas erledigt, also erfolgreich erledigt wurde, während die „Tätigkeiten“, das geht halt nicht so gut, alles an sich eben ein bisschen langsamer; was dabei herauskommt, spielt bei dieser Frage „in den Tätigkeiten eingeschränkt sein“ nicht so eine Rolle. Also das „geleistet“ hat irgendwas mit erledigt haben, mit Erfolg zu tun. So verstehe ich es.</p>
11	X	<p>Hier steht wegen körperlicher Probleme, ob man da eingeschränkt ist und da würde ich sagen, das ist nicht der Fall. Reine körperliche Symptome. Aber wenn da steht emotionale oder seelische Probleme, dann kommt das so an, dass ich mich emotional oder seelisch mit etwas anderem beschäftige, als ich jetzt eigentlich machen müsste.</p> <p>TL: Und wenn wir mal seelisch und körperlich beiseitelassen und nur betrachten „weniger geleistet als Sie eigentlich wollten“ und „in Tätigkeiten eingeschränkt sein“. Sehen Sie da einen Unterschied?</p> <p>TP: „Weniger leisten“, das kommt ab und zu schon vor, unabhängig von den Problemen, einfach der innere Schweinehund. „Da habe ich keine Lust zu!“</p> <p>TL: Und sehen Sie da einen Unterschied zu „in den Tätigkeiten eingeschränkt sein“?</p> <p>TP: Eingeschränkt, da kann ich nichts tun, wenn ich eingeschränkt bin. Eingeschränkt, dass kommt mehr von außen und wenn ich weniger tue, als ich mir vorgenommen habe, entweder habe ich mir zu viel vorgenommen oder der innere Schweinehund ist zu groß.</p>
12	X	<p>Im Moment macht das für mich keinen Unterschied.</p>

---

---

13	X	In h) geht es um den Willen. Dass man etwas nicht machen kann, obwohl man es eigentlich will.
14	X	Da gibt es für mich keinen Unterschied.
15	X	Für mich ist das persönlich kein Unterschied, weil da überhaupt keine Einschränkungen da sind. Ich kann nicht sagen, dass ich in den Tätigkeiten in irgendeiner Form eingeschränkt gewesen wäre oder weniger geleistet habe. TL: Und würden Sie sagen, es gibt einen Unterschied zwischen „in seinen Tätigkeiten eingeschränkt sein“ und „weniger geleistet haben, als man eigentlich wollte“? TP: Ich würde sagen, man kann auch innerhalb gewisser Tätigkeiten mehr oder weniger leisten. Es ist schon ein gewisser Unterschied da, aber wenn Sie ein breites Spektrum an Tätigkeiten haben und die Aufgaben erfüllen, dann verschwimmt eigentlich der Unterschied.
16	X	Der Unterschied besteht darin, dass ich „Tätigkeiten“ auf meine Arbeit und „geleistet haben“ auf die häusliche Umgebung beziehe. Weniger geleistet habe ich bei meiner Arbeit (im Beruf) dadurch nicht, aber in meinem Umfeld, was meine Wohnung und meinen Garten betrifft, das wurde manchmal vernachlässigt.
17	X	(TP überlegt lange.) Die körperlichen Probleme, ich hab keine Einschränkung außer die der Beweglichkeit momentan und seelisch, emotional, das ist ja wieder eine Sache, die eigentlich nicht mit dem Körper und der Leistungskraft zu tun hat. Kopfsache sagt man normalerweise dazu oder wenn irgendwelche Probleme vorliegen würden, egal ob in der Familie oder in der Beziehung, wenn da irgendetwas nicht so läuft. TL: Gibt es zwischen den Begriffen „eingeschränkt sein“ und „etwas leisten können“ einen Unterschied? TP: Nein, ich würde das miteinander verbinden.
18	X	Das ist schon ein Unterschied. Tätigkeiten einschränken: Wenn ich nicht laufen kann, kann ich nicht in den Kindergarten gehen und etwas erledigen. Dann kann ich aufgrund einer Erkrankung irgendetwas nicht machen. Wenn ich Probleme seelischer Art habe, kann ich was nicht machen, obwohl ich es vielleicht machen könnte. Der Unterschied ist: Bei „Tätigkeit eingeschränkt“ geht es gar nicht, bei „weniger geleistet“ geht es nicht ganz so, wie gewollt.
19	X	
20	X	Ja, es gibt einen Unterschied. Bei den Tätigkeiten bedeutet es, dass ich bereits etwas angefangen habe und durch irgendetwas an der Durchführung behindert werde. Wenn ich weniger leiste, als ich eigentlich wollte, bedeutet es nicht zwingend, dass ich es überhaupt versucht habe. Vielleicht war die Idee einfach nur im Kopf.

---